

Nun, Fremder, wende dein Gesicht nach Westen, es naht die heiligste Stunde des Tages, die des Sonnenuntergangs. Schon hat die Sonne so viel an Kraft eingebüßt, daß du umgeblendet das Auge nach ihr richten kannst, und staunend siehst du, wie eine mächtige, goldene Ausstrahlung von ihr ausgeht, die sich mächtig den ganzen Himmel erobert; alle Wolken und Bösschen, alle die grauen Himmelstreifen und Fetzchen werden von ihr erfaßt. Wie ein Netzwerk spannen sich die goldenen Wolken und hinter ihnen lugen blaue Himmelsflecke hervor. Doch schon wandeln sich die Farben; eindringendes, tiefes Rot vermischt sich dem Golde zum flüssigen Rotgold, bis es den goldgelben Schimmer ganz aufgelaugt hat. Die Beendigung dieses Prozesses kündigt das direct bevorstehend-Untergehen der Sonne an. Noch weißt sie einen Augenblick wie ein feurig roter Ball hinter den Wipfeln der Palmen und scheint dann hinter dem Dorf in die Erde zu versinken. Das Rot, das den Himmel beherrscht, wandelt sich mehr und mehr in ein zartes Rosa, der wolkenfreie Teil des Firmaments nimmt eine merkwürdige, nicht zu Leischaubende grünbläuliche Färbung an, die schließlich in ein samtarziges Braublau übergeht. Nun rücken die Schatten der Nacht mit grauen Schleiern unaufhaltsam vor, bis sie die Herrschaft gewonnen haben und sämtliche Farben erlöschen sind. Doch, sich da! plötzlich leuchtet es noch

Deutsches Reich.

Der Urlaub des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück, hat sich nach Schluß der Beratungen des Reichstages des Innern im Reichstag mit kurzem Urlaub nach Badenweiler begeben, um mit seiner Gemahlin, die dort nach langer, erster Krankheit erfreulicherweise wieder genesen ist, einige Tage zu verbringen und mit ihr gemeinsam wieder nach Berlin zurückzukehren. Der Staatssekretär gedenkt die Dienstgeschäfte in den ersten Tagen des März in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

— Traub soll aus der Kirche. Gewisse Kreise haben ihren Nachdruck durch die Entfernung Traubs aus dem Kirchenamt noch nicht genügend gefühlt. Sie fordern nun auch noch die Ausstoßung des Reichers aus der Kirche selbst. Der „Babische Beobachter“ veröffentlicht die dahingehenden Wünsche einiger konservativer Blätter. „Wenn Traub in der Kirche bleibt, um sie um so mehr zu einem monistischen Ideal bekehren zu können, dann wird man auch die andere Frage stellen müssen, ob nicht die kirchliche Behörde Grund hat, den Schritt zu tun, den Traub nicht tun will.“ — Man könnte fast wünschen, daß diese Drohung in die Tat umgesetzt würde. Dann würden doch auch dem Widesen die Augen darüber aufgehen, was man von dieser konfessionellen Kirche zu erwarten hat.

Der Gesamtausschuß der Welfenpartei hat in seiner Sitzung zu Hannover einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Die deutsch-hannoversche Partei begrüßt mit aufrichtigem Dank für Gottes gnädige Fügung die Verlobung des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, und der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen als den ersten Schritt auf dem Wege des Friedens, und sie erklart in der dadurch vollzogenen Annäherung der Fürstentümer Welf und Hohenzollern die Möglichkeit der Vereinigung des Bruder- und Schwesterreiches der Königtümer Niedersachsen und dem preussischen Volke. Indem die deutsch-hannoversche Partei weiter eintreten wird für das Recht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, erstrebt sie zu einem wahren und ewigen Frieden und einem Ausgleich der vorhandenen Gegensätze zu kommen, um der Einheit und Größe unseres deutschen Vaterlandes willen. Für diese zu kämpfen ist dem niedersächsischen Volke und dem mit ihm verbundenen Fürstentum Welfen eine durch Jahrhunderte nie verlassene heilige Pflicht gewesen. In diesem Kampfe für das Recht und den Frieden erhebt sich die Aufgabe der deutsch-hannoverschen Partei.“ — Das würde am Ende also doch auf Frieden und Ausöhnung hinauslaufen.

Die nationale Gesinnung der Zentrumspartei findet eine eigenartige Beleuchtung in der letzten Nummer der „Kritik“, „Petrusblätter“. Hier führt ein Wortführer der Berliner Richtung bittere Klagen darüber, daß der moderne Mensch großer Gefühle kaum noch fähig sei. Am wenigsten äußern sich diese Empfindungen bei denen, welche der Treue zu Rom und zu den kirchlichen Idealen gelten. Der Grund für die fähige Haltung der von ihm getadelten Kreise findet der Kritiker in dem Rationalismus, richtiger „Liberalismus“ unserer Jugend. „Nicht begreifbar ist es vor allem, wenn Katholiken den Rationalismus über den Katholizismus stellen, wenn sie nur eine nationale Kultur, Literatur und Kunst anerkennen und wenn sie nicht begreifen, daß Nationalismus und Katholizismus direkt unvereinbar sind, und daß der weltumspannende, katholische Gedanke hoch, selbst über dem berechtigten nationalen, steht.“ Ein Kommentar bedürfen diese Ausführungen nicht. Wir wollen aber doch die Worte beifügen, mit denen die „Schlef. Zig.“ das obige Zitat begleitet: „Diese Auffassung ist es, die wir im allgemeinen als „Ultramontanismus“ auf das energischste zu bekämpfen haben, und je freier sich das Zentrum von dieser Richtung hält, desto mehr wird es als eine nationale Partei mit den anderen rechtsstehenden Parteien zusammenwirken können, vorausgesetzt, daß es seine Haltung in Fragen der Landesverteidigung und in der Außenpolitik nicht von parteipolitischen Erwägungen bestimmen läßt, die nicht im Einklang mit den nationalen Staatsnotwendigkeiten stehen.“ Ob dieser Appell in der Zentrumspresse wohl Eindruck machen wird?

Deutscher Richterbund. Der Vorstand des Deutschen Richterbundes beschloß, den dritten Deutschen Richtertag Ende der Gerichtsferien in Berlin abzuhalten mit folgenden Themen: 1. Wie ist den Hauptfragen des Volkes über die heutige Zivilprozessordnung abzuhelfen? 2. Der Richter und die Verbrechen bekämpfung im neuen Strafrecht.

maß auf, ein fahler, heller Schimmer umgibt den schon gänzlich verdunkelten Horizont und hält ihn noch minutenlang in einer geheimnisvollen Beleuchtung; er sendet uns den letzten Abschiedsgruß der Sonne, die sich schwerer von diesem Lande trennt als von anderen.

Nicht der Himmel ist es allein, der sich an dieser abendlichen Farbensinfonie beteiligt. Die Randberge des Mittels kleiden sich beim Sonnenuntergang in farbenstrahlende Gewänder. Das einkfarige Gelbbraun, das sie den Tag über getragen, wechselt in immer tiefer werdendes Blau, das allmählich einen Stich ins Rötliche annimmt. Beim plötzlichen Einbrechen der Dunkelheit bewahren sie am längsten die fahle, weithin leuchtende Farbe. Der Nil gibt zu dem ganzen Bild den Spiegel ab; in seinen Fluten finden sich alle die Farben wieder vereinigt, die über ihm das Auge entzücken.

Auf seinem Bruderstrom in der Unterwelt fährt nun der Sonnengott Re in einer Barke während der Nachtstunden dahin, dort für kurze Zeit auch den Verstorbenden die Wärme und den herrlichen Lichtglanz spendend, die sie auf der Erde genossen haben und nun entbehren müssen: so lehrt es die Mythologie der Ägypter. Strahlend aber hebt sich wieder Tag für Tag die Sonne über diesem ihrem Lieblingslande, dem nicht nur Frost und Kälte, sondern auch ein mit Wolken umhagener Himmel und Regenschauer unbegreifliche Geheimnisse sind.

Aus Kunst und Leben.

Neuheiten im Konzertsaal. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der schöne Sinfonie-Abend der königlichen Kapelle unter Leitung von Richard Strauß brachte als Novität eine Fuge und Präludium von E. M. v. Regnief. Das Ganze ist eine ernsthafte Arbeit, die im Präludium eine gefällige Form des Russlands annimmt, während die Fuge sich zur feierlichen Würde erhebt. — In der Sing-Akademie führte Professor Schumann zwei Neuheiten auf, einen „Symphonie in A-mor“ von E. Laubert und den „128. Psalm“ von H. Kaun, beides hervorragende Werke von Komponisten, die unsere Aufmerksamkeit verdienen. Die Aufführung der beiden Novitäten war durchaus würdig.

* Dr. Jacobs Buch „Deutschland im Orient“. Die Bedeutung des Balkankrieges für Deutschland ist eine Frage, die bei uns alle Kreise bewegt. Als neulich der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Baron v. Wangenheim, das türkische Meinungsamt öffentlich als ein deutsches „Rührmischmichtan“ bezeichnete, da bekam er aus Berlin wohl wegen seiner Freimütigkeit so etwas wie einen Verweis, aber dieses Wort hat doch gewirkt, im Ausland wie im Inland. Der ganze Umfang der deutschen Interessen in der Türkei und auf dem Balkan ist in der weiten Öffentlichkeit leider noch viel zu wenig bekannt; da wird jetzt — darauf weisen wir gern wiederholt hin — ein Buch willkommen sein, das über diese Probleme vollständig und zuverlässig orientiert: „Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg“ im Verlag von Martin Neff in München. Verfasser ist der bekannte Orientpolitiker Dr. Ernst Jacobs (Berlin), aus dessen Feder wir unlängst einen Aufsatz über daselbe Thema brachten. Das Buch entspricht in der Tat einem politischen Bedürfnis. Soeben beginnt eine Neuauflage zu erscheinen.

Parlamentarisches.

Der parlamentarischen Zeitvergehung sucht der Landtagspräsident Graf Schwerin-Köslitz einen Riegel vorzuschieben, indem er an die Abgeordneten folgende Mahnung ergehen läßt. „Zur Staatsberatung werden fortgesetzt Resolutionsanträge eingebracht, die mit dem Etat nichts zu tun haben. Den unter den Fraktionen getroffenen, von mir wiederholt bekannt gemachten Vereinbarungen gemäß werde ich solche Anträge fortan ohne weiteres als selbständige behandeln und deren Erörterung bei der Staatsberatung nicht zulassen. Ich knüpfe hieran die wiederholte Bitte an alle Mitglieder des Hauses, sich der Stellung von solchen Resolutionsanträgen zu enthalten und auch bei der Staatsberatung Angelegenheiten nicht zu erörtern, die den Gegenstand von besonderen Gesetzentwürfen, Anträgen und Petitionen bilden. Es ist nicht abzusehen, wie lange die Staatsberatung hinausgezogen werden würde, wenn die Herren die getroffenen Vereinbarungen fortwährend mißachten und immer wieder Gegenstände zur Erörterung bringen, die erst nach der Staatsberatung behandelt werden sollen. Es dürfte sich empfehlen, daß auch die Budgetkommission dem obigen Grundsatze entsprechend verfährt.“ — Bei Ohren hat zu hören, der höre!

Heer und Flotte.

Postregelung für das Kommando der 5. Division und für S. M. S. „Rajser“ und „Friedrich der Große“ vom 20. Febr. ab Wilsbadehafen.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Geier“ am 14. Februar in Port Said; S. M. S. „Jaguar“ am 15. Febr. in Sanfau; S. M. S. „Nis“ und S. M. Torpedoboot „S. 90“ am 15. Februar in Kufang.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Sturm auf ein Gemeindeamt. Innsbruck, 18. Febr. Die Bewohner des Dorfes Seren, an der südlichen Landesgrenze von Tirol, veranstalteten gegen den Gemeindeausschuß eine Demonstration, weil dieser Schulden machte. Die Demonstranten stürmten das Gemeindeamt, schlugen die Fenster ein und warfen in der Gemeindefanzlei alles durcheinander. Gendarmerie verhaftete die Mädelführer. Der Gemeindeausschuß gab seine Demission.

Frankreich.

Eine Interpellation zur geplanten Heeresvermehrung. Paris, 18. Februar. In Parlamentssitzungen verlautet, daß mehrere Deputierte beabsichtigen, übermorgen an die Regierung eine Anfrage über die Mitteilungen des „Temps“, betr. die geplanten Heeresvermehrungen zu richten. Der Regierung soll hierdurch Gelegenheit gegeben werden, sich über die Stimmung der Kammer bezüglich der projektierten Militärvorlage klar zu werden.

Heißhunger auf Kork! Paris, 18. Februar. Aus Donifacio (Corsica) wird gemeldet: Die Gemeinde Pic de Croce war gestern Abend der Schauplatz eines durch politische Streitigkeiten verursachten blutigen Aufruhrs. Mehrere dem gegenwärtigen Gemeinderat feindlich gesinnte Wähler erschienen auf dem Bürgermeisteramt und verlangten die Vorlage der Wählerlisten. Anstatt ihrem Ansuchen Folge zu

Alpine Chronik.

Theater und Literatur. Im Bremer Stadttheater wurde Molinars „Märchen vom Wolf“ mit großem Beifall aufgenommen. Die glänzende Wiedergabe traf vorzüglich die geistreiche Art des erfolgreichen ungarischen Dichters und fesselte das Haus bis zum Schluß.

Sjörns Sjöströms neues Schauspiel „Die Sonne scheint ja“ erlebte im Nationaltheater zu Christiania seine erste erfolgreiche Aufführung. Das dreistellige Stück behandelt einen Gefallenstich und spielt sich ausschließlich in einem Hotelzimmer in Bergen ab.

Wibende Kunst und Musik. Zur Anbahnung der Gründung eines wirtschaftlichen Verbandes der bildenden Künstler erläßt eine große Anzahl hervorragender Künstler Münchens einen Aufruf an ihre Berufskollegen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Nicht länger wollen wir untätig zusehen, daß über unsere wichtigsten Interessen fast ohne unsere Mitwirkung entschieden wird: daß Gesetz und Handel, Behörden und Gesellschaft vergeblich nach einer Stelle suchen, die in allen wirtschaftlichen Fragen der Künstlerchaft maßgebend ist.“ Unterzeichnet ist der Aufruf u. a. von Prof. Fritz Baer, Prof. Franz v. Deirreger, Prof. Fritz Erler, Prof. Hugo Freyher v. Habermann, Prof. Adolf v. Hilbrand, Prof. Gabriel v. Max, Prof. Ferdinand Freyher v. Miller, Reichsrat, Direktor der kgl. Akademie der bildenden Künste, Prof. Richard Niemerschmid, Direktor der kgl. Kunstgewerbeschule, Prof. Toni Stadler und Prof. Dr. Friedrich v. Tiersch, kgl. Geh. Hofrat.

Kammerjäger Heinrich Knote hat vom 1. Januar 1914 ab einen Vertrag mit Direktor Hartmann vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg zu außerordentlich günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre abgeschlossen.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: „Naderchen“, ein musikalischer Schwanke von Theodor Blumer, Text von Volten-Bäders, dem Direktor des Berliner Lustspielhauses, erlebte im Neuen Lustspieltheater seine Uraufführung. Blumer versucht, wie schon in seinem in Berlin, Dresden, Breslau usw. gegebenen musikalischen Lustspiel „Der Fünfsüßer“, das gegenwärtig die Theater beherrschende landläufige, sentimentale Operettengattung zu verbessern und ein Mittelglied zwischen komischer Oper und Operette zu schaffen. Das ist ihm nun, ebenso

geben, feuerten der Bürgermeister und vier seiner Anhänger auf die Leute Pistolenkugeln ab und verletzten ihnen Dolchstiche. Drei Personen, darunter der Bürgermeister, der von einer seiner Begleiter ausgedachten Kugel getroffen wurde, erlitten schwere Verletzungen. Die Gendarmerie nahm fünf Verhaftungen vor.

Alten.

Der Vorschlag für Persien. London, 18. Februar. Wie das Reutersche Bureau erzählt, wird der gemeinsame Vorschlag der britischen und russischen Regierung an Persien 400 000 Pfund Sterling betragen und nicht 40 000 Pfund Sterling, wie gestern gemeldet wurde.

Zur chinesischen Kulte. London, 17. Februar. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat in der letzten Woche zwischen den an der chinesischen Kulte hauptsächlich interessierten Mächten ein Meinungsaustausch über die Ernennung der ausländischen finanztechnischen Berater stattgefunden. Außerdem haben besondere Vorträge zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bezüglich der Währungsfrage stattgefunden. Die Gesandten werden voraussichtlich heute oder morgen in Peking zusammentreten, um über die genauen Bedingungen eine Einigung zu erzielen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Verwertung der im Müll vorhandenen Speisereste und Küchenabfälle.

Ein ehemaliger städtischer höherer Verwaltungsbeamter schreibt uns:

Bei den Fragen städtischer Unternehmungen kommt es u. a. auch darauf an, die Wechselbeziehungen der wirtschaftlichen Gesichtspunkte nach Möglichkeit aufzudecken und auszunutzen, damit die Anforderungen an die kommunalen Mittel und somit an die Steuerzahler sich nicht unnötigerweise steigern. So erfolgt in Wiesbaden die Verwertung des Mülls, dank einer anerkannten Grobzügigkeit der städtischen Verwaltung, zwar in einer allen Ansprüchen neuzeitlicher Gesundheitspflege entsprechenden Art und Weise, in einer Müllverbrennungsanstalt, es wäre aber zu wünschen, daß diese Einrichtung auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus einigermaßen rentieren möchte. Bis jetzt hat der Betrieb der Müllverbrennungsanstalt den für die Verzinsung der Anlagekosten erforderlichen Reinerüberschuß niemals gewährt. Es andauernd, recht beträchtlichen Unterbilanzen lassen auch wenig Hoffnung für eine spätere Gesundung der Finanzen. Es liegt daher die Notwendigkeit zu einer eingehenden Prüfung der Frage vor, ob und wie man etwa durch eine anderweitige Gestaltung der Wirtschaftsführung bei der Müllverbrennung weitere Einnahmequellen erschließen kann. Einen beachtenswerten Fingerzeig in dieser Richtung gibt uns ein in der Mittagsausgabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 10. Januar d. J. erschienener Artikel, in welchem die Frage städtischer Schweinefleischanstalten in Verbindung mit der Müllverbrennung näher erörtert wird. In dieser Abhandlung wird eine Dreiteilung des ganzen Hausmülls in der Weise verlangt, daß man fortan die Speisereste und Küchenabfälle für sich gesondert sammeln und nicht länger mehr mit Asche und Schrott zusammenwerfen soll. Diese Küchenabfälle haben dann die Bestimmung, einen wichtigen Bestandteil des Futters für eine von der Stadt zu betreibende Schweinefleischabzugeben. Da die Stallungen für die Schweine in einfacher Weise gebaut werden können und daher eine kaum nennenswerte Kapitalaufwendung beanspruchen, scheint die Gewährung für ein außerordentlich vorteilhaftes Unternehmen von vornherein gegeben. Und wenn man nun in Betracht zieht, daß gerade die Stadt Wiesbaden bei ihrer wohlhabenden Bevölkerung und den vielen Hotels täglich recht beträchtliche Mengen von Küchenresten als Schweinefutter nutzbar machen kann, so möchte der Einfender hiermit die Anregung zur Errichtung einer städtischen Schweinefleischanstalt geben. Neben den kaum

wie im „Fünfsüßer“, auch im „Naderchen“ nicht ganz gelungen. Trotzdem konnten die Autoren, die der Aufführung beizuwohnen, nach dem zweiten Akt lebhaften Beifall in Empfang nehmen.

Der akademische Musikdirektor Prof. Dr. Fritz Stein in Jena hat jetzt einen Lehrauftrag für Musikwissenschaft an der Jenaer Universität erhalten. Zugleich tritt er als außerordentlicher Professor in den Lehrkörper der philosophischen Fakultät ein. Damit hat nun endlich an der thüringischen Hochschule, in deren Vorlesungsverzeichnis der Musikdirektor bisher hinter dem Pöhl- und Tanzmeister kam, die Musikwissenschaft ihre Anerkennung erhalten.

Die von der New Yorker Filiale der Berliner Photographischen Gesellschaft veranstaltete Ausstellung Deutscher Graphik hat einen guten Erfolg gehabt. Sie wird noch in einer ganzen Reihe öffentlicher Museen der Vereinigten Staaten gezeigt werden.

Wissenschaft und Technik. Eine außerordentlich interessante Übersicht über Leistungen der Chirurgie bei schweren Formen von Kehlkopfentzündungen brachte die letzte Sitzung der Laryngologischen Gesellschaft. Professor Gmel stellte, wie die „Tägl. Rundsch.“ erzählt, eine Reihe von glücklich geheilen Kranken vor, denen vor Jahren der ganze, schwer an Krebs oder Tuberkulose erkrankte Kehlkopf entfernt war. Sie waren seitdem nicht nur vollkommen gesund geworden und geblieben, sondern hatten auch eine Fähigkeit zu sprechen erworben, die an das Un glaubliche streifte. Ohne jeden Apparat, allein durch Ausbildung der Mundhöhle, war es besonders einem jüngeren Manne gelungen, sich laut und deutlich vernnehmbar zu machen, so daß er im Saale bis in den äußersten Winkel gut verstanden werden konnte. Er geht seiner Beschäftigung als Kaufmann nach, bedient den Fernsprecher und verkehrt mit den Kunden wie ein Gesunder.

In Berlin hat sich eine Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft konstituiert. Im Vorstand sind die Herren: Professor Dr. Gulenburg, Dr. Ivan Bloch, Dr. Magnus Hirschfeld, Dr. Kober, Dr. S. Nohlscher, Dr. Otto Abler und Dr. Otto Juliusburger.

In Tunis ist dieser Tage von dem Generalgouverneur das neue arabische Museum eröffnet worden, das dem Darbo-Museum angegliedert ist.

nennenswerten Baukosten wird auch die Grundstücksfrage mit besonderen Schwierigkeiten nicht verknüpft sein. Unweit der jetzigen Verbrennungsanstalt sind gewiß noch größere abgerundete Grundstücke, an der Straße nach Mainz, zu angemessenen Preisen heute noch käuflich. Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Errichtung einer städtischen Schweinemastanstalt keinem der Bürger Konkurrenz macht, im Gegenteil jedem Einwohner als eine Maßnahme gegen die Fleischnotung augute kommt. Für die Stadt Wiesbaden würde sich deshalb das ganze Unternehmen auch als ein Werk sozialer Fürsorge kennzeichnen. (Der Gedanke, zur Müllverbrennung Schweinemästereien zu schaffen, ist nicht neu und auch im „Wiesbadener Tagblatt“ bereits erörtert worden. Wenn wir gleichwohl dem Herrn Einsender das Wort zu demselben Gegenstand geben, so geschieht es in der Absicht, die Erörterung der wichtigen Frage der Müllverbrennung überhaupt aufs neue anzuregen und ihre Lösung zu fördern. Zur Schweinemästerei dürfte es dabei in Wiesbaden allerdings wohl kaum kommen. Schriftl.)

Warnung an deutsche Mädchen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ enthielten eine Warnung an deutsche Mädchen vor unbedachtem Annehmen sogenannter „Au pair“-Stellen in Paris, die von der dort lebenden Frau Marie Luise Becker herrührt. Dieselbe schreibt u. a.:

„Es ist in Deutschland die Annahme verbreitet, daß es das bequemste Mittel sei, deutsche junge Damen in Paris „studieren“ oder „sich vervollkommen“ zu lassen, indem man sie in eine Familie au pair, das heißt ohne Gehalt, gibt. Das erparnt den Eltern selbst die Unterhaltungskosten und gibt ihnen scheinbar die Sicherheit, die Tochter gut aufgehoben und gut behandelt zu wissen. Das verführte veraltete Sparsystem bei der Erziehung von Mädchen spielt bei diesem leichtsinnigen Treiben der Eltern die Hauptrolle. Für einen Sohn, der diese oder jene Karriere ergreift, muß das da sein und muß das zur Verfügung stehen, was er braucht, das Mädchen dagegen muß sich einrichten. Man gibt ihr das Reisegeld und vielleicht noch ein paar hundert Mark; bis sie eine Stelle hat, hat sie zu leben. Aber sie müßte eben gerade Geld haben, wenn sie eine Stelle hat. Ihre paar hundert Mark verzinnt in dem teuren Paris wie Butter in der Sonne. Die Stellen sind auch nicht immer so da, wie man will. Im Sommer bis tief in den Herbst hinein ist tote Zeit, auch auf Stunden ist bis in den Januar hinein nicht zu rechnen. Bekommt sie schließlich eine au pair-Stellung, so zeigt man ihr ein hübsches Zimmer und scheidet ihr für ihre Studien und andere Unterzuchtstunden freie Zeit zu. Das Leben ist teuer in Paris, da wird die freie Wohnung, das Essen und Trinken ungeheuer bemerkt. Wenigstens den Ausländerinnen gegenüber. Eine Französin würde nie eine au pair-Stelle annehmen oder dort etwas tun. Jede Französin läßt sich ihre Arbeit, wie immer sie sei, so hoch wie möglich bezahlen, und blickt darum verächtlich auf die Deutsche, die ohne Lohn arbeitet. Denn arbeiten muß sie! Au pair ist ein weiterer Begriff, und in Bürgerfamilien, in denen es einigermaßen knapp hergeht, wartet man am Essen, um den Aufwand noch außen und die Mühsal der Tochter zu bestreiten. Familien in guten, soliden Verhältnissen nehmen keine au pair-Stellen, sondern gut bezahlte Kräfte. Und es gibt natürlich in Paris eine Reihe sehr guter Stellen, sobald das junge deutsche Mädchen fast nie Familienanschluss im deutschen Sinne findet. Die französische Familie ist so streng in sich geschlossen, daß jede Fremde nur immer die Angestellte bleibt und alle Sentimentalitäten dort unangebracht sind. Aber gerade die Familien, die sparen wollen, deren Geld nicht für den Aufwand reicht, den sie machen, die nehmen die Ausländerin, das au pair-Fräulein. Wenn sie ein bis zwei Wochen da ist und sich wohl und geforgen fühlt, wird „zufällig“ das Dienstmädchen entlassen, und Fräulein muß „vorübergehend“ alle Arbeiten tun. Dabei bleibt es denn, wenn das junge Mädchen nicht die Mittel hat, fortzugehen oder mit einer Kündigung zu drohen. Die gedrückte Erzieherin hat Keller zu waschen, Zimmer zu reinigen, Stiefel zu putzen und man hält sie im Schach damit, daß man ihr droht, „keine Entschädigung“ zu geben. Denn die Empfehlung ist in Paris alles, das deutsche Zeugnis nichts. Auch ihr Zimmer muß sie einer durchreisenden Tante oder einem heimkehrenden Sohn geben und oben in den letzten Stock ziehen, wo die Dienstmädchen des Hauses mit ihren Diebstählen nächtliche Orgien feiern. Dienstmädchen sind sehr teuer in Paris und stellen große Ansprüche. Da ist das deutsche Fräulein viel billiger, sie muß mit allem zufrieden sein, was man ihr gönnt und kann außerdem noch als Gesellschafterin die Tochter begleiten. Denn kein heizungsfähiges junges Mädchen, selbst der mittleren Bürgerfamilien, geht in Paris ohne Begleitung aus. Dann aber ist sie in einem neuen Konflikt: sie soll die Tochter beschützen, und die Tochter hat ihre kleinen Geheimnisse und Rendezvous und wird viel eher die Lehrmeisterin des deutschen Erziehens. Die Heime tun, was sie können, aber das meiste erschaffen sie gar nicht, und die Spur von Tausenden verbleibt sich in den Tiefen von Paris. Wie manche findet nicht mehr nach Deutschland heim, wie manche kehrt heim mit gebrochenen Nerven, und wie manches Kind einer deutschen hilflosen jungen Mutter wird in der Assistance publique erzogen! Sie sind eine so leichte Beute für die Verführung, die sich hier in so feurige Worte und so flammende Versen kleidet! Täglich bröckelt das Leben um sie her, das andere Moralgefeße hat, mehr als von den deutschen Grundrissen, mit denen sie herkam, und keine Mutter wacht über der jungen Seele ihres Kindes. „Alle unsere Mädchen waren deutsche Adolantentöchter“, sagte mir mal ein ziemlich herabgekommenen Pariser, dem ich gewiß mein Kind nicht anvertraut hätte. Wer seine Tochter zu Studiengründen nach Paris schickt, soll sehr überlegen, ob sie auch energisch, willensstark und konzentriert genug ist, um allen Versuchungen dort gewachsen zu sein. Das Generalkonsulat, das dem ungeheuren und übermächtigen Zustrom der jungen deutschen Mädchen mit seinem Bistulur zu steuern sucht, hat absolut recht: die Tatkraft, die Liebenswürdigkeit und Geselligkeit, die Poetik und Järlichkeit der deutschen Erziehung und Kinderstube sind in Frankreich sehr geschätzt, viel mehr, als man zugeben will. Das deutsche Kinderfräulein ist ein Bestandteil des Pariser Lebens geworden. Aber so wie ihre Erzieherinnen heute sind, ist alles das verschwunden, was Wandel an wirtschaftlichen Hilfsmitteln — aus billigeren Rat verschleudert —, was auch für sie ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor hätte werden können.“

— **Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen.** Der am 21. Februar, 7½ Uhr, im Residenz-Theater stattfindenden Aufführung, in welcher Frau Kammerfängerin Leffler-Vurdard, Herr Opernsänger Jung, Herr Professor Mannstædt und die Duncanschule mitwirkten, wird erfreulicherweise großes Interesse aus allen Kreisen der Stadt entgegengebracht, denn die Kartenabnahme ist eine so rege, daß ein vollbesetztes Haus zu erwarten ist. Es dürfte sich daher für diejenigen, welche die Vorstellung besuchen wollen, empfehlen, sich baldigst in Besitz von Eintrittskarten zu setzen.

— **Beachtenswerte Maßnahmen zur Hebung des Gasflusses.** hat die Stadt Wiesbaden ergriffen. Der Verwaltungsbericht stellt dazu fest: Bewährt hat sich die Einhebung der Kosten für Hausanschlüsse und für Steigeleitungen in monatlichen oder vierteljährlichen Raten. Seit 1910 hat Wiesbaden ferner eine Lehrdame für die Propaganda des Gasabflusses angestellt. Diese hielt 1911 sechs Vorträge im kleineren Kreis in den Außenbezirken der Stadt und veranstaltete ferner Unterrichtsstunden mit praktischen Übungen im Gebrauch von Kochgas, die von etwa 50 Hausfrauen und 44 Dienstmädchen besucht wurden. — Da die Gasfrage augenblicklich hier erörtert wird, dürfte diese Winke nicht uninteressant sein.

— **Feuerbestattung.** Seit dem nunmehr etwas mehr als zweimonatigen Bestehen des Wiesbadener Krematoriums sind von 87 hiesigen Feuerbestattungen 19 in Mainz und nur 18, also nicht einmal die Hälfte, hier vollzogen worden. Diese befremdlich erscheinende Tatsache ist immer wieder auf den bedauerlichen Umstand zurückzuführen, daß in vielen Fällen die in Preußen erforderliche leibwillige Verfügung über die Bestattungsort nicht in der gehörigen Form vorliegt. Es muß daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß es den Interessenten für die Feuerbestattung nicht dringend genug ans Herz gelegt werden kann, die erwähnte Verfügung rechtzeitig zu treffen und sich in dieser Beziehung mit der amtlichen Stelle im Rathaus in Verbindung zu setzen, welcher die Friedhofsanangelegenheiten zur Erledigung übertragen sind.

— **Bahnpflege in den Schulen.** Das deutsche Zentral-Komitee für Bahnpflege in den Schulen will eine Wanderausstellung nach allen Teilen Deutschlands senden, um die Kenntnis vom Wesen der Bahn- und Mundbahngüter zu verbreiten. Die beteiligten preussischen Ministerien stehen diesem Unternehmen wohlwollend gegenüber. Das Reichsamt des Innern hat dem Komitee für diesen Zweck eine größere Geldunterstützung gewährt.

— **Eine mutige Tat** vollbrachte am Sonntagvormittag der Schuhmann Nr. 76, Peudert. Er stand an der Kreuzung Kirchgasse-Friedrichstraße, als gegen 11½ Uhr das Gespann der Firma M. Schneider fahrerlos im vollen Lauf die Kirchgasse herkam. Das Pferd hatte vor der „Elektrischen“ gestanden und hätte bei dem um die angegebene Zeit in der Kirchgasse herrschenden lebhaften Verkehr zweifellos größeres Unheil anrichten können. P. aber fiel dem aufgeregten Tier in die Bügel und brachte es alsbald zum Stehen, allerdings nicht ohne eine Strecke weit mit fortgeschleift worden zu sein. Jedenfalls verdient das entschlossene Eingreifen des Beamten öffentlich anerkannt zu werden.

— **Einen gefährlichen Angriff** erlaubte sich am Samstag nachmittag ein erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassener Mann in der Blücherstraße. Er ging mit offenem Messer auf eine Frau und deren Tochter los, und es wäre wohl zu schlimmen Tätlichkeiten gekommen, wenn die Bedrohten nicht Schutz in einem Laden gefunden hätten, von wo sie durch einen fremden Herrn nach ihrer Wohnung geleitet wurden.

— **Brüder Diebstahl.** Vorgestern nachmittag wurde einer Dame bei der Warenabnahme in einem hiesigen Kaufhaus im Gedränge die Handtasche geöffnet und das Portemonnaie mit ungefähr 40 M. gestohlen. Dies für die Frauen zur Warnung.

— **Tagblatt Sammlungen.** Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege für arme Kinder: von 3 G. 60 M.

— **Kleine Notizen.** Von einem Gelände an der Schumannstraße wurde ein stark bevölkertes Bienenstock gestohlen. Der Täter wird versuchen, ihn außerhalb Wiesbadens zu verkaufen. Mitteilungen über den Verbleib nimmt Nummer 18 der Polizeidirektion entgegen. — Die Villen Altmühlstraße 7 und Friedr.-Kurtz-Str. 8, das Grundstück Bodmerstraße 2a und ein solches am Heuberg gingen durch Vermittlung der Immobilien-Befr.-Gesellschaft in b. d. Kauflich in anderen Besitz über. — Zur Notiz im vorgestrigen Abendblatt: Vortrag über Kobleisdruckverfahren im Amateureverein, muß es statt Herr Rupp Herr Raupp in Firma Chr. Tauber heißen.

Theater, Kunst, Vorträge.

• **Reiner St-dtheater.** Am Sonntagabend wird die Operette „Puppen“ von Jean Gilbert zur Aufführung gelangen, welche in diesen Tagen ihre 60. Aufführung im Berliner Thalia-Theater erlebt hat. Mit den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Brack, Schlottbauer, Dörner und die Damen Fräulein Geisler, Fräulein Bund.

• **Orgelfest in der Markkirche.** Am vergangenen Mittwoch spielte Herr Petersen im Orgelfest: Kompositionen von Rheinberger, Wolff und die von Prof. Lorenz Gellert wirkungsvoll zusammengestellten Themen der Gralsfeier aus Wagners „Parsifal“. Außerdem trug Fr. Marie Thelma von Eder und Sabel vor, sowie die beiden Gesellschaften „Wanderers Nachtlieder“, das eine in der bekannten Schuberth-Ornang, das andere: „Über allen Gipfeln ist Ruh“ von unserem einheimischen Rab, welches in schlichter Weise die Stimmung gut charakterisiert. Fr. Thelma trug die genannten Gesänge mit ausdrucksvoll belebtem und vertieftem Vortrag vor; ihre Darbietungen fanden dankbare Hörer. — Im heutigen Konzert, welches wie immer um 8 Uhr in der Markkirche bei freiem Eintritt stattfindet, werden Frau Luise Bang von hier (Mazurka) und Herr Max Kammermüller (Reimer von hier mit Violon) Frau Bang singt u. a. die herrliche Arie aus der „Waldschänke“ (Lohengrin) „mein Gott mit oblicher Orgel, außerdem Gesänge von Reger und Mendelssohn. Herr Reimer wird Violoncello von Soden und Beckhosen zu Gehör bringen. Die Aufführung der Orgelfest und Begleitungen liegt wie stets bei Herrn Petersen. Programme mit Text sind zu 10 Pf. am Eingang erhältlich.

• **Beethovenfeier.** Die altverehrte Beethovenfeier in Bonn, diesmal das 11. Kammermusikfest, findet dem alten Brauche gemäß wieder in der Himmelfahrtswode (27. April bis 1. Mai) statt und umfaßt die traditionellen vier Abende (Sonntag bis Mittwoch) und die Morgenaufführung am Himmelfahrtstag. Es wirken mit: die Quartette Hofe-Wien, Altinger-Berlin, das Böhmische Quartett, Max Reger, E. d'Albert, Frau Eder-Schmidt, Frau von von Hoonstraßen usw. Alle schriftlichen Anfragen und Anmeldungen sind an die Hofmusikalienhandlung von Joh. Franz Weber in Bonn, Himmelfahrtsweg, zu richten.

• **Jahresbericht der städtischen Jugendvereinsung.** Der erste Vortragsabend dieser Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Die Aula der städtischen Oberschule am Bietenring war voll besetzt. Der Leiter der Vereinsung wies in seiner

Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Feier hin. Herr Lehrer Schmitt hatte mit seiner Gesangsabteilung, lombardisierte Mädchenchor der Volkshochschule an der Kaiserstraße, zwei passende Chöre zu Gehör gebracht. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Mitteilungs-Kröllner: „Deutschland in seiner Geniebildung“. Die klaren feinen Ausführungen, unterstützt durch ausgezeichnete Lichtbilder, schufen den traurigen Zustand in den Jahren 1900/07. Wohlverdienten, reichen Beifall fanden auch die neuen Darbietungen einer Gruppe jugendlicher Musiker, teilweise noch Schulkinder. Der Schöpfer und Führer dieser Liebhaberchor, bestehend aus Ritzner, Glaren und Welgen, ist Herr Seelbach, Guckel-Adolfstraße 3. Er vertritt nun zur Vorbereitung der Feier bei Geschwister Sauer, Schuler-Platz und Richard Bernab durch Vorträge musikalischer und dekorativer Art. Die Feier wird an den beiden nächsten Sonntagen in der gleichen Aula fortgesetzt. Redner sind die Herren Herrmann Bedmann und Lieber.

• **Vollvorträge.** Nächsten Freitagabend wird der dritte der hiesigen Vorträge der Mitglieder des Vereins der Ärzte gehalten werden, und zwar wird Herr Sanitätsrat Dr. Friedländer über die „Verhütung der Nervenkrankheiten“ sprechen. Der Vortrag findet 8½ Uhr im Saale des städtischen Realgymnasiums an der Kranienstraße statt.

Vereins-Veranstaltungen.

• **Samstag fand unter reger Beteiligung die 14. Mitgliederversammlung des Vereins für Kinderhort, E. B. Wiesbaden** statt. Nach den Begrüßungsworten der Vorsitzenden Fräulein M. Kellens erteilte die Schriftführerin Frau A. Meinen den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Am 24. Januar 1912 wurde der sechste Hort, der dritte Knabenhort, eröffnet, zu welchem die Stadt die schönen Räume in der Vorder-Schule bereit stellte und einen Zuschuß von 800 M. bewilligte. Die Kosten der Einrichtung wurden durch eine besondere Sammlung aufgebracht, auch konnte das Defizit aus dem Voranschlag durch außergewöhnliche Zuwendungen, wie das Vermächtnis des Ehepaares Osthoff im Betrage von 8425 M., u. a. gedeckt werden. Der Bericht dankt mit Dankbarkeit der vielseitigen Unterstützung, die dem Verein entgegengebracht wurde, der Herren Ärzte und Zahnärzte, die in regelmäßigen Untersuchungen und Beratungen oder in besonderen Fällen durch operative Eingriffe und Behandlungen für die Kinder sorgen, des Vereins für Sommerpflege, der 75 Fortkinder eine Ferienkur ermöglichte, des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder, der täglich 75 Fortkinder einen freien Mittagstisch gewährt, der evangelischen Kirchengemeinde, die dem Knabenhort die Räume im Vereinshaus, Steingasse 9, kostenlos überläßt, und vor allem der städtischen Verwaltung für den Jahreszuschuß von 2000 M. und die Überlassung der Räume in fünf Schulen. Der Verein hat sich dem deutschen Kinderhortverband, der im Februar 1912 in Berlin gegründet wurde, angeschlossen, ebenso dem Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. Von der vielfach verdankten Arbeit, die dem Vorstand, den einzelnen Fortverwaltungen und Kommissionen obliegt, wird nicht berichtet, richt in seinen tabellarischen Aufstellungen Zeugnis, besonders in der Spezifikation der Ausgaben in den 6 Horden. Diese Tabelle beweist zugleich die äußerst sparsame Wirtschaftsführung. Nur bei den unbedingt notwendigen Ausgaben, wie Gebälter infolge Kostenbeiträgen und für Misch werden größere Summen erreicht. Nach dem von Fräulein Kellmann erteilten Kostenbericht ergibt das Konto der Jahresbeiträge 12.041,65 M., das der einmaligen Beiträge 11.934,17 M. Die Ausgaben infolge Einrichtungskosten für den neuen Hort 12.636,12 M. Auf Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Konrad Vurdard, wurde der Kostenbeitrag Entlassung erteilt, desgleichen den Kostenführern der Kommission für Fortkinder und der Kommission zur Überwachung der Fortentlassenen. Die Berichte der beiden Kommissionen ergaben eine einmündige Zusammenstellung ihrer erfolgreichen Tätigkeit. Anlässlich des Rücktritts der langjährigen 1. Schachmeisterin Fräulein Julie Kallmann aus dem Vorstand wird beantragt, Fräulein Kallmann in Anerkennung ihrer großen Leistungen für den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Versammlung beschließt einstimmig dementsprechend. Die Wahl von Frau Oberkellmann, Aufnahme zur 1. Schachmeisterin wird bestätigt. Als 2. Schachmeisterin an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Herrn Vöhrndorff wird Herr Konrad Vurdard gewählt, als 3. Schachmeister Herr Oberkellmann, Fortkinder zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Frau General Köster. Die schachgemäß auszuführenden Mitglieder des ersten Auswahls werden wiedergewählt und dieser sowie der weitere Ausschuss wurden durch einstimmige neuer Mitglieder ergänzt. In den Ausschüssen für das laufende Geschäftsjahr werden die Herren B. Göttingen, Käfer, Kommerzienrat Rungenbach und Joseph Baum gewählt. Mit dem Hinweis auf die großen Aufgaben, die dem Verein zur Entlastung der sonst der Stadt anheimfallenden Pflichten gestellt sind und dem Wunsch, daß es gelingen möge, die Arbeit durchzuführen, trug der Vorstand für 1913 wiederum ein Defizit von ca. 10.000 M. aufweist, schloß die Versammlung.

Vereins-Sitte.

(Aufnahme der 14. bis zu 21. Jahren.)

• **Das am Sonntag auf der Alten Adolantöcher** abgehaltene Langfräulein des „Fleischergesellen-Vereins“ erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Schon um 6 Uhr nachmittags war der große Saal überfüllt. Etwa 600 Gäste beteiligten sich an der Polonaise. Um 11 Uhr abends fand die Festlichkeit ihren Abschluß.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

• **Diebstahl, 17. Februar.** Der hiesige Konsumverein für Hauswirtschaft, hielt seine Jahresversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ ab. Der Bericht des Kassierers, Herrn Philipp Weitenbach, ergab ein günstiges Urteil über das vergangene Vereinsjahr 1912. Es wurden an Waren bezogen für 27.130,88 M. Die Einnahmen beliefen sich auf 24.568,07 M., die Ausgaben auf 24.567,97 M. Das Kontokorrent ist noch mit 121,91 M. belastet. Das Vereinsvermögen beträgt 7243,97 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 400 M. Die 4 Prozent Dividende, welche am Jahresabschluß an die Mitglieder in Waren ausgezahlt werden, erreichten die Höhe von 947,18 M. Es war 20 hiesige Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen worden. Es wird nämlich jedes Mitglied ausgeschlossen, welches innerhalb des Vereinsjahres nicht für mindestens 20 M. an der Vereinskasse abgezahlt hat. Der gesamte Bestand und Ausschuss wurde einstimmig wiedergewählt. — Am gestrigen Sonntag hielt der hiesige „Krieger- und Militärverein“ im Restaurant „Gasthof der Hof“ seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Demmich, erteilte den Jahresbericht. Nach demselben war das vergangene Jahr ein Jahr reicher Arbeit, da der Verein das Kriegsjahr fest übernommen hatte. Es sind 15 Vorstands- und Komiteeführungen abgehalten worden. Der Verein zählt 233 Mitglieder und außer den Kriegsheimkehrern, welche sämtlich Ehrenmitglieder sind, noch drei weitere „Ehrenmitglieder“. Der Jahresbericht ergab das Bild recht geordnet. „Kassenverhältnisse“. An 6 verstorbenen Kameraden ist das verheißene Sterbegeld gezahlt worden. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurde dem Vorstand und Kassierer Entlassung erteilt. Die Vorstandsmitglieder sind fast einstimmig wiedergewählt worden. Als Delegierter zur Tagung des Kreisvereins verabschiedet wurde Vereinsordner Karl Wils Bierbrauer gewählt. Zur Hundertjahrfeier nach Wiesbaden am 10. März wird sich der gesamte Vorstand mit Frau und einer Anzahl Mitglieder einstellen. Die Einladung des Bundes zum Besuch der patriotischen Festspiele wurde bekanntgegeben. Den Vereinsdienstantritt übernahm Herr Heinrich Weiland. — Die heutige Solaberteigerung in unserem Gemeindefeld, District Ratendorf Nr. 5, hat für unsere Gemeinde einen guten Erfolg. Daraus hat sich der Preis von 34 M. für einen Acker von 1000 Quadratmetern ergeben. 11 bis 14 M. das Hektar. In unserem Walde wird noch eine Versteigerung in diesem Jahre abgehalten werden.

im letzten Jahre 10 Mill. M. um, erlitt jedoch große Verluste, die die Zahlungsstockung in der Hauptsache verursacht haben. Deutsche und französische Seidenfirmen sind stark beteiligt.

Mitteldeutsche Hartstein-Industrie, A.-G. in Frankfurt am Main. Die Hauptversammlung soll auch über den Verkauf eines Werks Beschluß fassen.

Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 17. Febr. 1913. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Für 100 kg. gute marktfähige Ware.		Vorwöch.
	Umsatz.	Preis.	
Weizen, norddeutscher	mittel	abwärtend	20.90—21.00
hiesiger	klein	„	18.00—18.10
Roggen, hiesiger	„	„	19.50—20.50
Gerste, hiesiger	„	„	18.00—18.10
Wasserrau	„	„	17.00—17.10
Hafer, hiesiger	mittel	stetig	15.35—15.40
Maiss	klein	„	15.35—15.40
Raps	„	„	15.35—15.40

Mannheim, 17. Febr. 1913.

Weizen	21.25—21.30	21.25—21.30
Roggen, neu	18.00—18.05	18.00—18.05
Gerste, badische	18.50—19.00	18.50—19.00
Hafer	16.00—16.10	16.00—16.10
Raps	33.50	33.50
Maiss-Donau	16.00—16.25	16.00—16.25
La Plata	„	„

Mainz, 14. Febr. 1913. Offiz. Notierung.

Weizen	20.50—21.50	20.50—21.50
Roggen	17.50—18.10	17.50—18.10
Gerste	19.00—20.25	19.00—20.25
Hafer	18.75—20.00	18.75—20.00
Maiss	„	„
Raps	„	„

Dies, 14. Febr. 1913. Amtl. Notierung.

Weizen	21.25—21.50	21.25—21.50
Roggen	17.50	17.50
Gerste	19.25	19.25
Hafer, neuer	17.00—19.00	17.00—19.00
Hafer, alter	„	„

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 8. Februar bis 16. Februar.

Dampfer:	Herkunft bezw. Reiseziel:	Ankunft bezw. Weiterfahrt:
----------	---------------------------	----------------------------

Hamburg-Amerika-Linie. F 319

Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.

Amerika	nach Hamburg	Feb. 8. von New York.
Dania	heimkehrend	8. in Pto. Mexico.
König Pr. August	nach dem La Plata	8. in Rio de Janeiro.
Savaria	von Baltimore komm.	9. in Hamburg.
Savaria	nach Hamburg	9. von Galveston.
Übersee	„	9. in Colon.
Frankenwald	von Mexiko kommend	9. in Hamburg.
Odenwald	„	9. in Colon.
Virginia	von Westindien komm.	9. in Hamburg.
Ypiranga	ausgeend	9. von Veracruz.
Brasilien	heimkehrend	9. in Suez.
Scandia	ausgehend	9. in Port Said.

Deutsche Ostafrika-Linie. F 317

Bureau: Weltreisebureau L. Rottenmayer, Langgasse 43.

Prinzregent	auf der Heimreise	Feb. 8. von East London.
König	„	„
Prinzessin	„	„
Admiral	„	„
Sambara	„	„
Prinzessin	„	„
General	„	„
Amwald	„	„
Tabora	„	„
Answard	„	„

Holland-Amerika-Linie. F 318

Passage- und Reisebureau Born & Schottensfeld, Hotel Nassau.

Rotterdam	von New York komm.	Jan. 14. in Rotterdam.
Lyndam	nach Rotterdam	Feb. 4. von New York.
Noordam	von New York komm.	7. in Rotterdam.
Nieuw Amsterdam	nach New York	8. von Rotterdam.
Potsdam	nach Rotterdam	11. von New York.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 316

Hauptagent für Wiesbaden: Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 34.

Alster	nach Cuba	Feb. 15. von Antwerpen.
Avonia	„	15. von Sydney.
Prinzessin Friedr.	„	15. in Singapore.
Prinzessin Alice	„	15. von Gibraltor.
Berlin	„	15. von New York.
Brandenburg	„	15. von Galveston.
Sierra Nevada	„	15. von Montevideo.
Pr. Friedr. Wilhelm	„	15. von Überbourg.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drabberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

§ Berlin, 18. Februar.

Die revidierte Pariser Übereinkunft zum Schutz des gewerblichen Eigentums und der Entzweifung eines Gesetzes zur Ausführung dieser Übereinkunft werden in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahl der Abgeordneten Siebenbürger (lon.) und Raabe (Sog.) werden für gültig erklärt. Zur Wahl des Abgeordneten Meyer-Perford (nall.) beantragte die Kommission Gültigkeit, die Sozialdemokraten dagegen Ungültigkeit.

Abg. Stücken (Sog.): Bei dieser Wahl ist der Landrat mit seiner vollen Autorität für die Wahl des Abgeordneten Meyer eingetreten. Das ist ein ungültiger Eingriff. Deshalb beantragen wir die Ungültigkeit.

Abg. Dr. Neumann-Oster (Vpt.): Wir verlangen von politischen Beamten, daß sie sich von Wahlbeeinflussungen fernhalten. In diesem Fall liegen aber die Verhältnisse anders, da der Landrat ohne amtliche Bezeichnung in einer nichtöffentlichen Versammlung auftritt. Die politischen Beamten können nicht zu Bürgern zweiter Klasse gestempelt werden. Unregelmäßigkeiten sind im Falle Meyer-Perford nicht vorgekommen.

Die Wahl wird für gültig erklärt.

Die Beratung zum Postetat wird fortgesetzt. Die namentliche Abstimmung über die Ostmarkenzulage wird am Donnerstag bei Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Die Debatte wird beim Titel

„Oberpostpraktikanten“

fortgesetzt. — Die Kommission beantragt für das älteste Drittel der Beamten eine Zulage von 300 M.

Abg. Antrich (Sog.): Die Landbriefträger sollten bei Ausübung ihres schweren Amtes weitere Erleichterungen gewährt bekommen. Der Personenpostverkehr läßt außerordentlich zu wünschen übrig.

Vizepräsident Dr. Baasche: Nach der tagelangen Generaldiskussion bitte ich, nicht bei jedem Titel wieder die Generaldebatte zu eröffnen.

Abg. Ersberger (Zentr.): Ich möchte anfragen, ob den Postbeamten beim Eintritt in ein einzelstaatliches Parlament seitens der Verwaltung irgend welche Schwierigkeiten gemacht werden und ob es möglich ist, ihnen für die Entfaltung der notwendigen Agitation kurzen Urlaub zu geben, eventuell unter Anrechnung auf den Haupturlaub?

Staatssekretär Krafft: Den Beamten sind für ihre parlamentarische Tätigkeit noch nie Schwierigkeiten gemacht worden.

Die Stellvertreterkosten sind stets auf die Reichskasse übernommen worden. Wenn nicht ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, so ist den Beamten stets ein längerer Urlaub vor den Wahlen erteilt worden. Das soll auch künftig so gehalten werden.

Abg. Boesche (Sog.) bringt Wünsche bezüglich der Brief- und Paketbefreiungen in Strahburg (Els.) vor.

Abg. Sachse (Sog.): Die Vermutung, die Liste der Abkommen der „Steigerzeigung“ sei durch Bezeichnung von Postbeamten den Unternehmern ausgehändigt worden, hat sich als irrig herausgestellt. Ich konstatiere, daß unsere Vermutung auf falschen Voraussetzungen beruht.

Abg. Dürich (Vpt.): Die teilweise große Entfernung der Postämter von den Wohnbezirken der Beamten läßt die Einführung der englischen Tageszeit als wünschenswert erscheinen. Wünschenswert ist die Schaffung einer großen Zahl von Postsekretärstellen sowie die unfähbare Anstellung derjenigen Post- und Telegraphengehilfen, die bereits längere Zeit angestellt sind.

Abg. Schirmer (Zentr.):

Die zahlreiche Beschäftigung weiblicher Personen im Postdienst entspricht den Interessen der Postverwaltung und auch des Reichs, indem über eine Million mehr weibliche Personen leben als männliche.

Abg. Werner (Vpt.): Ich habe gegen die Verwendung der Damen im Postdienst nichts. In erster Linie aber müssen Männer berücksichtigt werden, die den Hausstand gründen und damit den Damen eine weitere Verdienstmöglichkeit eröffnen können. Das liegt auch im Staatsinteresse. (Bravo!)

Abg. Struve (Vpt.): Die Telegraphenarbeiterzeit sollte beim Abtritt in den Beamtenstand auf das Befreiungsabstander angerechnet werden. Die Schaffung einer Zwischenkategorie zwischen mittleren und unteren Beamten ist nötig.

Abg. Ersberger (Zentr.): Wenn der Abg. Schirmer hier einen anderen Standpunkt in der Frauenfrage eingenommen hat als das Zentrum in der Kommission, so ist das kein individuelles Nach. Wir erwarten vom Bundesrat, daß er wegen der Zulagen bis zur dritten Lesung eine Stellungnahme findet, die uns die Zustimmung ermöglicht. Wir bleiben bei unserer Haltung.

Der Titel wird mit der von der Kommission beschlossenen Zulage für das älteste Drittel einstimmig angenommen, ebenso die Resolution der Kommission auf Vermehrung der höheren Beamtenstellen, Wiederholung der Telegraphenbetriebsprüfungen, Änderung des Befreiungsgesetzes und die Kinderzulage.

Bei der Abstimmung über die Resolution der Kommission auf Anrechnung kantonfähiger Zulagen bei Verletzung in eine andere Stellung bleibt das Haus zweifelhaft.

Es findet ein Sammelgespräch statt. Für die Resolution stimmen 135 Abgeordnete, dagegen 108 Abgeordnete. Die Resolution ist somit angenommen.

Die folgenden Titel werden nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Eine Resolution der fortschrittlichen Volkspartei auf unfähbare Anstellung der Post- und Telegraphengehilfen nach Ablauf einer angemessenen Frist wird angenommen, ebenso eine Resolution auf Gleichstellung der gehobenen Unterbeamten, die nach dem 1. April 1905 angestellt wurden, mit denen der gleichen Klasse, die früher angestellt worden sind.

Beim Titel „Postagenten“ tritt Abg. Werner (Vpt.) für eine Befreiung der Postagenten ein.

Abg. Ved (nall.): Den Rentenempfängern auf dem Lande sollten künftig bei den großen Entlohnungen zu den Postagenturen ihre Bezüge durch Landbriefträger zugestimmt werden.

Die Ostmarkenzulage.

Es folgen die Titel „Unterstützung für höhere und mittlere Beamten sowie für Rang- und Unterbeamten von Grenzungsheimen“, sowie die „Ostmarkenzulage“.

Abg. Schlee (nall.): Die Ostmarkenzulage wird von ihren Gegnern abgelehnt mit der Begründung, daß sie politischen Zwecken diene. Würde man jetzt dazu übergehen, die Ostmarkenzulage zu streichen, so würde man nicht nur das Ansehen des Reichs, sondern auch das der Beamten in den Augen der Bevölkerung herabsetzen.

Zur Korruption der Beamten hat die Ostmarkenzulage nicht geführt.

sonst wären uns hier schon genug Beispiele dafür vorgebracht worden. Um aber der Vorlage jede Bitterkeit zu nehmen, beantragen wir als unwiderrufliche Zulage für die in allen gemischsprachigen Teilen des Reichspostgebietes angestellten mittleren Rang- und Unterbeamten die Summe von 2 100 000 M., statt wie bisher 1 100 000 M., nur für die Ostmarkenzulage zu bewilligen.

Abg. Schulz-Bromberg (Nat.): Auch wir hoffen, daß in dieser Frage eine Verständigung möglich ist, zumal es sich um eine rein wirtschaftliche, nicht aber um eine politische Angelegenheit handelt. Wir beantragen deshalb, die Zulage nicht mehr in der bisherigen Form zu gewähren, sondern als außerordentliche unwiderrufliche Zulage in der Provinz Posen, den gemischsprachigen Gegenden Westpreußens und Elsaß-Lothringens den angestellten mittleren Rang- und Unterbeamten der Reichspost in Höhe von 2 000 000 M. zu bewilligen.

Abg. Lechbauer (Sog.): Wenn hier behauptet wird, die Ostmarkenzulage habe keinen politischen Charakter, so stellen sich die Herren in Widerspruch mit der ganzen Politik Preußens. Der Beweis, daß die Ostmarkenzulage Korruptionszustände schafft, liegt in der Sache selbst, auch wenn Sie jetzt die Zulage verschleiert gewähren und sie auch auf andere Gebiete ausdehnen wollen.

Abg. Dr. Chlapowski (Nat.): Wir stimmen den Beschlüssen der Kommission auf Streichung des Titels zu. Fort mit dem Korruptionsfonds aus dem Titel! (Beifall bei den Polen.)

Abg. Dürich (Vpt.): Wir stimmen für die Ostmarkenzulage, die möglichst ausgedehnt werden soll: auf alle gemischsprachigen Bezirke. Auf die Pflichttreue der Postbeamten in den Ostmarken hat die Zulage nicht ungünstig eingewirkt. Die Klagen sind im Gegenteil geringer geworden.

Abg. Wendt (Sog.): Die fortschrittliche Volkspartei ist von dem hankatistischen Gift immer mehr angegriffen worden.

Abg. v. Trautmannsdorff (Nat.): Es läßt sich nicht abstreiten, daß die Zulage politischen Charakter hat.

Abg. Haack (Vpt.): Der Ostmarkenzulage vermag ich nicht sympathisch gegenüberzutreten. Den nationalliberalen Antrag lehnen wir ab, da der Begriff „Gemeinschaftspraxis“ zu unklar ist. Dagegen werden wir den Antrag der Reichspartei auf Ausdehnung der Zulage auf Elsaß-Lothringen zustimmen.

Staatssekretär Krafft: Der Charakter der Ostmarkenzulage hängt davon ab, ob er mit politischen Zwecken nicht in Verbindung zu bringen ist. Ein politischer Charakter ist ihr nur von einer einzelnen Partei zugewiesen worden. Viele Jahre lang haben die Beamten die Zulage bekommen. Wenn Sie sie ihnen jetzt nehmen, so ist das ein schwerer Schlag für die Beamten, die bei ihrem verhältnismäßig geringem Einkommen mit dieser Zulage

gerechnet haben. Der nationalliberale Antrag ist undurchführbar. Über die Ausdehnung auf Elsaß-Lothringen ließe sich reden. Ich bitte aber, in erster Linie den Titel zu bewilligen.

Die Titel mit Ausnahme der Ostmarkenzulage werden bewilligt.

Es folgt der Titel „Zulage zu den Krankenkassen für die nicht kranken versicherungspflichtigen Post- und Telegraphenunterbeamten“, 670 000 M.

Abg. Haberland (Sog.): Die Krankenkassen vertragen häufig da, wo es gerade notat, was besonders bei den schon sowieso gering besoldeten Unterbeamten bedauerlich ist. Deshalb wäre es wünschenswert, den Zuschuß zu diesen Kassen zu erhöhen, damit die Kassen leistungsfähiger wären.

Abg. Giesberts (Zentr.): In den Krankenkassen sollte man den Postbeamten mehr die Möglichkeit zur Selbstverwaltung geben.

Abg. Struve (Vpt.): Ich kann mich den Wünschen der Vorredner nur anschließen. Eine Änderung des Statuts wäre notwendig.

Direktor im Reichspostamt München: Bei der Ausarbeitung des Statuts sind die Beamten mit ihren Wünschen gehört worden, denen wir auch nachgekommen sind, so weit es sich um die freie Arztwahl handelt. Bei dem Ausbau der Kasse müssen wir aber immerhin mit Vorsicht vorgehen. Bei langwierigen Krankheiten und sonstigen Schadensfällen stehen den Unterbeamten auch noch Unterstützungsfonds zur Verfügung.

Abg. Behrend (Virtid. Ber.): Es ist nicht denkbar, daß bei den Postkrankenkassen die Selbstverwaltung eine derartige Ausdehnung bekommen kann, wie es in den Ortskrankenkassen der Fall ist, wo sich der Einfluß der Versicherten nach ihren Beiträgen richtet.

Der Titel wird bewilligt. — Das Haus verläßt sich. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Schlußtag, Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Schluß nach 1/7 Uhr.

Die Tafel- und Messelger für Seeoffiziere.

wh. Berlin, 18. Februar. Zu Beginn der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurde die Resolution des Zentrums, welche die Tafel- und Messelger nur bei Dienst auf hoher See, aber nicht bei Dienst im Hafen gewähren will, zur Diskussion gestellt.

Dafür brachte das Zentrum einen Antrag ein, der nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines Fortschrittlers in folgender, abgeänderter Fassung angenommen wurde: Nur Offiziere, Fähnriche, Seelbedienten, Aspiranten, Deckoffiziere und Beamte, welche an Bord Dienst tun, haben Anspruch auf Verpflegungszulagen. Sogenannte blinde Tafelgelder dürfen nicht gezahlt werden. Die für die Unterstützung der Verpflegungsgelder gültigen Vorschriften sind jährlich mit dem Reichshaushaltsplan vorzulegen. — Vor Annahme des Zentrumsantrags betonte Staatssekretär v. Tirpitz im Lauf der Debatte, daß es auch den Ansichten der Marineverwaltung entspreche, daß sogenannte „blinde Tafelgelder“ keinesfalls bezahlt werden dürfen. Vorfälle, die auf dem Verwaltungsweg zu verhindern, sei bereits in weitestgehendem Maße getroffen.

Der neue Modus, den der von dem Reichsminister begründete Antrag erfordere, würde auf Schwierigkeiten personeller und materieller Art stoßen, die in gar keinem Verhältnis zu dem gemachten Zweck stünden. Er höre daher, von der Einführung derartiger Bestimmungen abzusehen und sage seinerseits zu, alles zu tun, daß „blinde Tafelgelder“ nicht gezahlt würden. Auf die Frage eines Fortschrittlers präziserte der Staatssekretär nochmals seinen Standpunkt dahin, daß er nichts gegen den Antrag habe, er halte jedoch eine Ausdehnung der Kontrolle nicht für zweckmäßig.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drabberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

§ Berlin, 18. Februar.

Die Beratung des Justizetats wird beim Titel

Landamtsgerichte

fortgesetzt.

Abg. Würmling (Ztr.) gab eine ausführliche Darstellung über die Entwicklung und die Vorzüge der gemeinlichen Sammel- oder Berufsvormundschaft. Er betonte, daß die Gesichtspunkte der sittlich religiösen Erziehung gewahrt werden müssen; natürlich dürfe der Richter, der dies zu prüfen habe, nicht nach seiner persönlichen Stellung zur Religion urteilen. Falls ein Kündel in eine Anstalt unterbracht werden solle, dürfe nur die Anstalt seines Lebensmittels gewählt werden. Bei der Unterbringung in eine Familie müsse ebenfalls eine Familie seines Lebensmittels ausgewählt werden. Der Gesichtspunkt einer gesunden auf fester Grundlage ruhenden Erziehung müsse voll zur Geltung kommen, damit nicht bloß ein körperlich gesundes, sondern auch ein sittlich gesundes, widerstandsfähiges Geschlecht herangezogen werde.

Justizminister Dr. Bessler: Ich habe prinzipiell kein Bedenken dagegen, daß sich die Assessoren auch in karitativen Vereinen betätigen. In jedem Fall muß aber geprüft werden, ob der betreffende Verein sich eignet. Die Berliner Vormundsrichter liegen die gesetzlichen Vorschriften bei der Auswahl der Vormünder durchaus nicht am Auge. Es ist mir nicht bekannt, daß der Kultusminister in einem Erlass die Entsendung der Richter teilt.

Bereits früher ist den Gerichten mitgeteilt worden, daß eine Verbindung der Vormundschaftsgerichte mit den Organisationen der allgemeinen Wohlfahrt wünschenswert ist. Es ist alles geschehen, um die Wünsche des Vorredners zu erfüllen.

Abg. Lichtenstein (Fortid. Vpt.) beschwerte sich über eine außerordentlich lange Gerichtsverhandlung in Königsberg, die von früh bis abends 10 Uhr dauerte.

Abg. Delius (Fortid. Vpt.) trat für die Beibehaltung des Amtsgerichts Löbejün bei Halle a. d. S. ein.

Abg. Saueremann (Ztr.) wünschte die Errichtung von Amtsgerichten in Gomborn und Sterkrade.

Ein Revisionskommissar: Über die Errichtung eines Amtsgerichts in Sterkrade sind die Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen noch nicht abgeschlossen. Die Errichtung eines Amtsgerichts Gomborn ist von der Regierung bereits beschlossen, sobald die Platzfrage geregelt ist. Ein Gesetzentwurf wird in der nächsten Session vorgelegt.

Abg. Gaffel (Fortid. Vpt.): Die Beteiligung des Laienelements an der Rechtspflege hat sich gut bewährt. Das

Mittwoch und folgende Tage.

Solange der Vorrat reicht.

18000

Stück

Taschentücher

aus Batist mit Hohlraum, durch Dekoration
bei unserer *Weissen Woche* leicht
angestaubt

per Dutzend

75 Pf.

BLUMENTHAL.

K171

Christian Fischer,

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 4.
Telephon 3515.Spezial-Geschäft für Uniformen.
Vollständige Ausrüstung für Offiziere sämtlicher Truppenteile.Vorschriftsmässige Einkleidung von Fahnenjunkern
und Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.Uniformen f. Eisenbahn-, Forst-, Polizei-, Post- u. Steuerbeamte
Staatsuniformen und Amtstrachten.

Waffen, Militäreffekten, Orden.

Preis-Verzeichnisse.

Kostenlose Besuche nach auswärts.

202

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Maß.
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 2.M. 1.10 p. Kasten (100 St.) ob.
plomb. Sad (100 St.)
M. 1.05 im Abonnement.
(Regelmässige Lieferung an im
Vorans bestimmten Tagen.)
W. Ruppert & Co.
Mauritiusstr. 5. Tel. 32.Heute
Probe-Kochen und Gratis-Ausschank
von

Engels Kaffee

zu Mk. 1.80 das Pfd.

auf dem neuen Mokka-Kocher.

August Engel, Hofl.,
Tannusstrasse 12/14.Dr. Thompson's
Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Wegen Ladenaufgabe

verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen sämtliche Kleinmöbel:
Bauernstühle, Panneltische, Konsolen, Kleiderständer, Klavierstühle,
Kleiderhaken u. s. w., sowie div. Stühle und Schreibstühle in echt
Rohr- und Eichenholz. Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.
Meine Stuhlmacherei wird im Hinterhaus in unveränderter
Weise weitergeführt.
A. May, Mauegasse 8.

Blauweisser Gartenfies

frei Haus Wiesbaden in Kasten von
Mk. 8.50 an, in Körben von Mk. -85 an;
frei Wagen Wiesbaden 1/2 Waggon
(100 St.) von Mk. 35.- an, 1/2 Waggon
(200 St.) von Mk. 65.- an.
L. Kettenmayer, Hofspeitler,
Nicolaisstrasse 5. Telephon 2376.Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3 billige Konserven-Tage.

Nur erstklassige Qualitäten.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

nur 1912er zarte.

Junge Schnittbohnen	—31—	—
Junge Brechbohnen	—31—	—
Junge Schnittbohnen, Prima	—44—	—27
Junge Brechbohnen, Prima	—44—	—27
Junge Stangen-Schnittbohnen, Prima	—51—	—32
Junge Stangen-Brechbohnen, Prima	—51—	—32
Junge Stangenperlböhen	—51—	—32
Junge Wachbohnen	—45—	—
Junge Stangenwachbohnen	—53—	—
Junge dicke Bohnen	—66—	—38
Junge dicke Bohnen, I.	—80—	—46

Erbsen.

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

Junge Erbsen	—38—	—
Junge Erbsen, mittelfein II	—45—	—29
Junge Erbsen, mittelfein I	—64—	—38
Junge Erbsen, fein II	—80—	—46
Junge Erbsen, extrafein	1.19	—66
Kaiserschoten, allerfeinste	—	—76
Petits pois moyens	—	—37
" " fins	—88—	—50

Pilze.

1-Pfd.-Dose 1/2-Pfd.-Dose 1/4-Pfd.-Dose

Champignons choix	92.—	59.—	—35
" I.	1.05	65.—	—37

Verschied. Gemüse.

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

Leipziger Allerlei III	—53—	—
" " I	—70—	—42
" " II	—98—	—55
Junge Karotten, gewürfelt	—35—	—24
Junge Pariser Karotten	—55—	—34
Junge Perl-Karotten	—72—	—42
Junge Erbsen, mittelfein mit Karotten	—62—	—37
Feine Erbsen mit Karotten	—90—	—50
Junger Spinaat, sandfrei	—52—	—
Echte Teltower Rüben	—35—	—48
Rote Beete (Rüben)	—48—	—
Sellerie in Scheiben	—62—	—37
Tomatensuppe	—27—	—75—44

Spargel.

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

Sehr zart u. aromatisch.

Stangenspargel, extra stark	2.10	1.12
Stangenspargel, stark	1.85	—96
Stangenspargel, mittelstark	1.68	—91
Stangenspargel 50/60	1.45	—78
Stangenspargel 70/80	1.25	—66
Schnittspargel, extra stark, mit Köpfen	1.65	—88
Schnittspargel, prima, mit Köpfen	1.44	—76
Schnittspargel, mittelstark, mit Köpfen	1.25	—67
Schnittspargel mit Köpfen	—92—	—53
Spargel, Unterenden	—65—	—38
Spargelköpfe, grün	1.15	—62

Kompott-Früchte.

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

Mirabellen, Prima	—70—	—
Metzer Mirabellen	—78—	—45
Melange I (gem. Früchte)	1.12	—62
Nüsse	—80—	—45
Stachelbeeren	—70—	—
Erdbeeren (Ananas)	1.25	—69
Birnen, weiß	—72—	—
Kirschen, schwarz, m. Stein	—78—	—44
Kirschen, schwarz, o. Stein	1.05	—59
Kirschen, rot, mit Stein	—80—	—45
Kirschen, rot, ohne Stein	1.10	—62
Pflaumen, mit Stein, süß	—52—	—
Pflaumen, m. Stein, süßsauer	—52—	—
Pflaumen halbe Frucht, geschält, ohne Stein	—64—	—
Reineclauden	—89—	—50
Aprikosen 1/2 Frucht geschält	1.70	—90
Pflirsche 1/4 " geschält	—96—	—
Pflirsche 1/2 " geschält	1.45	—79
Heidelbeeren, tafelfertig	—70—	—41
Himbeeren	1.40	—
Apfelmus, tafelfertig	—68—	—
Ananas in Scheiben	1.75	0.95

Preiselbeeren

5-Pfd.-Elmer	2.05	2-Pfd.-Dose	—85
10-Pfd.-Elmer	3.85	1-Pfd.-Dose	—46

Die von uns geführten

Marmeladen

sind eine besondere Delikatesse.

in Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.

Melange	1.28	2.35
Pflaumen	1.45	2.55
Erdbeeren	2.40	4.45
Himbeeren	2.40	4.45
Aprikosen	2.40	—
Johannisbeeren	2.40	—

Orange-Marmeladen,

engl. Art Glas 70 Pf.

Jams deutsche Marmeladen,

engl. Art Topf 70 Pf.

Essig-Fabrikate.

Onions	1/4 Glas	1/2 Glas
Mixed-Pickles	80 Pf.	45 Pf.
Piccalilly	—	—
Senfgurken	—	—
Pfeffergurken	—	—
Perlwiebeln	1/4 Glas	1/2 Glas
	35	45 60 Pf.

Feinste Gewürz-Salzgurken

2-Ltr.-Dose 1.05, 4-Ltr.-Dose 1.85

Pfeffergurken 2-Ltr.-Dose 1.15

4-Ltr.-Dose 1.80

Fisch-Konserven in grosser Auswahl.

Ferner empfehlen wir Marmeladen von James Keiller & Son, Tangermünde.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

K178

Langgasse 34.

Langgasse 34.

Hemmer^s

REKLAME-VERKAUF

in

KURZWAREN - SPITZEN

1 Pf.	Lockennadeln 2 Pack Haarnadeln 2 Pack Fingerhut 1 Stück Hosenknöpfe 12 Stück Schneiderkreide 2 Stück Kragenknöpfe 1 Stück Nackenknöpfe 1 Stück	SPITZEN- SERIEN-VERKAUF zu enorm billigen Preisen. Spachtel-, Tüll-, Valenciennes-Spitzen und Einsätze im Werte bis 2 Mk., Meter 5, 10, 15, 20, 32, 40, 50 u. 60.	Tailenband, prima . . . 1 Meter Teppichband 1 Meter Wäscheband, Halbseide 1 Meter Sicherheitsnadeln, sort. 12 Stück Haarnadeln, extra stark, 1 Paket flach und gewellt . . . Stoffwolke a. Karton . . 1 Karte schwarz u. farbig . . .	6 Pf.
2 Pf.	Nähadeln m. Goldohr 1 Brief Stopfnadeln 1 Brief Krawattenhalter 1 Stück Kragenknopf m. Mech. 1 Stück Stahl-Häkelnadel 1 Stück Kragenstäbchen 12 Stück Mechanik 1 Paar	Leinen-Klöppel-Spitzen und Einsätze bis 10 cm breit, Meter 12, 15, 18, 22, 32, 48.	Schuhriemen 12 Stück ff. Haken und Augen, weiß 1 Paket Tailenverschluss . . . 1 Stück Ring-Gardinenband . 1 Meter Zierknöpfe, modern . 12 Stück	8 Pf.
3 Pf.	Lockennadeln, umgeb. Kopf 1 Brief Haken und Augen Paket Häkelnadeln m. Holzgriff Stück Hemdenperlmutterknöpfe 12 Stck. Stecknadeln 200 Stück Zentimetermaße 1 Stück Rouleaukordel 1 Meter	Spachtel- und Tüll-Spitzen-Stoffe im Werte bis 4 1/2 Mk., Meter 95, 125, 165, 195	Lotband, schw. u. wß. 10 Meter Halbleinenband, alle Br., Stück Jaconetband 10 Meter Hosenknöpfe, automat. 1 Karte Strumpfband-Schließen, mit Gummiknopf Paar Schuhschleifenhalter . . Paar	10 Pf.
4 Pf.	Stahlstecknadeln 1 Brief Druckknöpfe m. Feder 12 Stück Wäscheknöpfe 12 Stück Besenlitze, schwarz . 1 Meter Sternseide 1 Stern Reihgarn 1 Spule	Schwarze und bunte Besätze, schmal u. breit, im Werte bis 5 Mk., Meter 10, 15, 20, 35, 45, 58, 75, 90, 120, 145	Tailenband 5 Meter Strumpfgummiband, alle Farben Abschnitt Schnürriemen 12 Stück Zierknöpfe, hochmod. 12 Stück Maschinengarn, schwarz u. weiß — 500 Yds. — Rolle	14 Pf.
5 Pf.	Korsettstangen 2 Stück Rocktresse, schwarz . 1 Meter Perlmutterknöpfe, 18—24“ 12 Stück Kragenknöpfe, Bein, 12 Stück Kragenstäbe, Zelluloid 12 Stück Stopfwolle 1 Knäuel	Bunte Waschborden Meter 5, 10, 15, 20	Kragenstäbe m. Seide umspinn. 12 Stück Schablonenplatten . . 1 Stück Rüschen-Gummiband, Seide Abschnitt Wäschemonogramme 12 Stück Restspitzen mod. Besatzknöpfe 12 St.	20 Pf.

Das bekannte **Favorit-Mode-Album**
ist erschienen.
Mit den neuesten Kleider-Schnitten der Saison.

Spitzen u. Borden
jeder Rest 10 bis 50 Pf.
Stickereien u. Bänder
jeder Rest 20 bis 50 Pf.
Spitzen, Stickerei, Madeira-Stoffe
jeder Rest 50 Pf. bis Mk. 1.00

Neu erschienen! In prächtiger Ausstattung!
Butterick's Moden-Revue.

STRUMPFHALTER.
Damen-Strumpfhalter
glattes Band Paar 28 Pf.
Kinder-Strumpfhalter
glattes Band Paar 28 Pf.
Damen-Strumpfhalter
gerüschtes Gummiband . Paar 35 Pf.
Damen-Strumpfhalter
mod. Farben, ger. Gummib. Paar 45 Pf.
Strumpfhalter
mit Schleife Paar 85 Pf.

Während den Reklame-Tagen
10% auf alle Futter-
stoffe, Tressen,
Litzen, amerik.
und deutsche
Schweissblätter
u. dergl.
10%
Rabatt.

ARMBLÄTTER.
Armblatt aus Trikot . . . Paar 10 Pf.
Armblatt, weiss Gummipatte Paar 16 Pf.
Armblatt, gar. waschbar . Paar 30 Pf.
Armblatt, gar. waschbar, imprägn., aus
weissem Batist Paar 50 Pf.

Verkauf der J. B. Kleinerts Rubber Co.
weltbekannten Armblätter
zu Original-Verkaufspreisen.

Leichter Nebenverdienst

Sind u. Damen und Herren aller Kreise durch Vermittlung v. Wohlbedachten. Auch für Vorkaufsgüter geeignet, die eine Annahme für Sie überlassen wollen. Off. unter S. 3730 an D. Frenn, Ann.-Verb., Wiesbaden.

Verlässlicher Mann

zur Ueberr. d. Versandstelle in jed. Bezirk für dauernd gesucht. Beruf u. Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenverdienst oecia. Einkommen mit 500 Mk. nur streb. Leute werden angestellt. Ausnahm. kostenlos unter D. 2080 Herbert Daube u. Co., Köln a. Rhein.

Tagelöhner gesucht für Jagdrevier in gutem Rev., Kassen- u. Jagdverh. Offert. u. S. 621 an den Tagbl.-Verlag. Bibliothek j. Ruffin u. 150.000 Mk. Barvermögen u. rasche Beirat. Nur Herren (u. a. ohne Verm.) bei denen gegen eine Beirat kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden. Schöfner, Berlin 18.

Leerer Möbelwagen

von Wiesbaden nach Köln gesucht. Bülowstraße 15, 3.

Gräulein

möchte gerne bei einer Seemanns zurückgezogen leben. Off. D. S. 100 postlag. Darmstadt, Postamt 3, erbet.

Achtung! Offerte J. 594

vom Fastnacht-Dienstag. Bitte höchst z. J. J. Schützgenoff. postl. nachmals nachfragen.

S. S. 100.

Bei der von mir angegeb. Gaden. nicht angetr. L. J.

Ämtliche Anzeigen

In unser Handels-Register B. Nr. 135, ist heute bei der Firma Sanderhoff u. Widmann, Aktien-Gesellschaft, mit dem Sitz in Wiesbaden am Rhein, eingetragen worden: Die Procura des Kar. Schönbrunn ist erloschen. Karl Köhler ist aus dem Vorstände ausgeschieden.

Wiesbaden, den 7. Februar 1913. Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Polizei-Verordnung. betreffend den Besuch von Lichtspiel-Theatern durch jugendliche Personen. Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195), sowie der §§ 6, 12 u. 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. 1529) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Kinder unter 6 Jahren dürfen zu öffentlichen Vorstellungen der Lichtspiel-Theater nicht zugelassen werden.

§ 2. Kinder und jugendliche Personen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre dürfen nur zu bestimmten Jugendvorstellungen der Lichtspiel-Theater zugelassen werden. Der Spielplan für diese Jugendvorstellungen bedarf der ortspolizeilichen Genehmigung. Sie müssen spätestens abends 8 Uhr beendet sein und ausdrücklich als Jugendvorstellungen unter Angabe des Spielplans an den Eingängen zu bezeichnen.

§ 3. Umkleekabinen werden mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 Mk. bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens Haft tritt.

§ 4. Die Polizeiverordnung tritt 2 Wochen nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt werden alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere § 4 letzter Satz und soweit er sich auf cinematographische Vorstellungen bezieht, auch § 5 der Polizeiverordnung über die öffentlichen Tanz- und sonstigen Ausbarsen, Musik-Aufführungen, Schautellungen und dergleichen, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft nicht abwärt, vom 20. Februar 1913 (M. S. 135) aufgehoben.

Wiesbaden, den 9. Januar 1913.

Der Regierungs-Präsident.

A. v. G. v. G. v. G.

Bekanntmachung. Die Obdubmbeiter werden auf-gefordert, das Reinigen ihrer Obdubmbe von Moosen und Flechten, sowie das Ausschneiden von dünnen Holz und die Entfernung dünn ge-ordener Obdubmbe bis zum 1. März 1913 herbeizuführen.

Sämtliche Obdubmbeiter werden auf Grund der Regierungs-Verordnung vom 5. Februar 1897 zur Ausführung der Arbeiten angehalten und bestraft werden.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

a) Gaben für Kohlen für ver-schämte Arme: von Ungenannt durch Herrn Weigand, Trebers 100 Mk., von dem Verein Süd-Wiesbaden 25 Mk., von H. v. C. 10 Mk., von Herrn Oberleutnant a. D. v. Oidman 8 Mk., durch den „Tag-blatt“-Verlag 47 Mk. und 150 Mk., von H. v. C. 15 Mk., durch Herrn Schiedsmann B. Erkel aus einem schiedsmännlichen Vergleich 20 Mk., von Frau J. H. 10 Mk., von H. v. C. 10 Mk., von H. v. C. 10 Mk., zusammen 346,70 Mk.

b) Gaben für das warme Früh-stück für arme Schulkinder: von dem Verein Süd-Wiesbaden 25 Mk., von Herrn Oberleutnant a. D. v. Oidman 3 Mk., durch den „Tag-blatt“-Verlag 57,50 Mk., von H. v. C. 15 Mk., von Frau Kommerzienrat Antonie Albert Witte 50 Mk., von Vertrie-benen durch den früheren Bezirksvorsteher Herrn Langewand 3 Mk., von H. v. C. 10 Mk., auf 1642,50 Mk.

Der Empfang wird mit der Bitte um weitere Gaben mit Dank be-stätigt.

Wiesbaden, den 15. Februar 1913.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Lieferung von Dienstkleidern und Mützen.

Für die Bediensteten der Kurver-waltung soll die Lieferung der Som-mer-Kleidung und Mützen vergeben werden, wie folgt:

20 Fräule, 4 Mäde, 19 Joppen, 20 Westen, 43 Hosen und 43 Mützen. Lieferungsfrist: 30. April 1913. Angebote mit der Aufschrift „Sub-mission auf Dienstkleider“ sind bis Donnerstag, den 20. Februar 1913, vormittags 10 Uhr,

verschlossen unter Beifügung von Stoffmustern bei der unterzeichneten Verwaltung einzuliefern.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Rechnungsbureau der Kur-verwaltung zur Einsicht offen.

Städtische Kurverwaltung.

Bekanntmachung. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtbibliothek noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind. Nur an die mit der Zwangsver-setzung beauftragten Vollziehungs-beamten kann zur Abwendung der Forderung rechtsgültige Zahlung er-folgen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Lieferung von Milch für das Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das Städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 not-wendig werdenden Bedarfs an Milch soll im Wege der öffentlichen Aus-schreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Vorzahlung oder bestellge-lte Einzahlung von 50 Mk. von der Krankenhauskassa während der Vor-mittagsdienststunden von 8½ bis 12½ Uhr bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „Offerte für Milchlieferung“ ver-sehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 28. Februar 1913, vormittags 11 Uhr,

bei der Krankenhausverwaltung ein-zureichen.

Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Angebote er-folgt in Gegenwart der etwa er-scheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.

Wiesbaden, den 11. Februar 1913.

Städtisches Krankenhaus.

Bedingung.

Die Lieferung von ca. 2000 Stück Tafelwa-Sandstein soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots-Formulare und Ver-bindungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rat-haus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellge-lte Einzahlung von 70 Mk. (keine Briefmarken und nicht gegen Nachnahme) und zwar bis zum 26. d. M. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechen-der Aufschrift versehene Angebote nebst Mustersteinen sind spätestens bis Samstag, den 1. März 1913,

vormittags 11 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, ein-zureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-folgt in Gegenwart der etwa er-scheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verbindungsform-ular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berück-sichtigt.

Ausschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Städtisches Straßenbauamt.

Bedingung.

Die Lieferung von 18 000 St.-Reiserbisen bester Qualität soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebots-Formulare und Ver-bindungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rat-haus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellge-lte Einzahlung von 70 Mk. (keine Briefmarken und nicht gegen Nachnahme) und zwar bis zum 26. d. M. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechen-der Aufschrift versehene Angebote nebst Musterbisen sind spätestens bis Samstag, den 1. März 1913,

vormittags 12 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 53, ein-zureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-folgt in Gegenwart der etwa er-scheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verbindungsform-ulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berück-sichtigt.

Ausschlagsfrist: 21 Tage.

Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Städtisches Straßenbauamt.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 50; geöffnet an Wochen-tagen von 8 bis 12 Uhr, für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Gebarben.

Febr. 11.: Hauptmann a. D. Christof Stadthöl, 76 J. — 12.: Witwe Alma Müller, geb. Hoff, 55 J.

— Briefträger a. D. Karl Krumm, 89 J. — Kreisbauinspektor Theodor Kirchstein, 66 J. — 13.: Ehefrau Luise Hock, geb. Schönheim, 39 J.

— Ehefrau Marie Verch, geb. Doss, 56 J. — Küstermeister Phil. Klomp, 68 J. — Willi Weiler, 2 J. — Ehefrau Eva Hipp, geb. Sauer, 81 J.

— Förster Karl Stob, 47 J. — 14.: Auguste Widenhermer, 8 J. — Radierergeselle Wilhelm Diefendach, 51 J. — Tagelöhner Wilhelm Belz, 67 J. — Pwe. Katharine Schurr, geb. Sottorius, 86 J. — Rentner Paul August von Hagen, 76 J.

— 15.: Ehefrau Marie Schmidt, geb. Redtke, 39 J. — Bwe. Delene Strieder, geb. Rothaus, 87 J. — Bwe. Auguste Backer, geb. Keller, 64 J.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

Viel bequemer, billiger und besser

waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Ost- u. Westpreußen-Berein.

Jeden Mittwoch abend 8 Uhr:

Gemütl. Beisammensein

im Vereinslokal Saalbau Turn-gesellschaft, Schwabacherstr. 8. Landolente willkommen!

Kohlenhandlung Ad. Nemnich,

Teleph. 1578. — Hermannstr. 16. — Ringstr.

Holländ. Anthracit (Ruß II)

garantiert rein ausbrennend, ohne Schlacken & Zentner Mk. 2.05.

Sch. offiziere prima Ruhrkohlen erster Gaden:

Rußkohlen III (gefiebt)	à Zentner Mk. 1.45
Rußkohlen II	à Zentner Mk. 1.50
Anthracit Eiform-Bricketts	à Zentner Mk. 1.70

bei Abnahme nicht unter 10 Ztr. Unionbricks in Kisten u. Säcken.

Defektiv-UNION

Internationale Ausstellung. Handelsregister einget. Nr. 3539.

Auskünfte

Am Komarior 1. erdteigt direkt

ist Auf. Char. Verm. f. b. n. v. r. l. o. f. o. n. Beobachtungen = Ermittlungen jeder Art.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

J. Hertz,

Langgasse 20.

Fernsprecher { Nr. 365
u. 6470.

Farg-Magazin

Ernst Müller,

Ed- und Feuerbestattungen,

Lager: Wallufer Straße 3, Laden: 111 Anstaltstraße 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerrand, Aufdrücke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbearbeitungen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen und für die vielen Blumenpenden jagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten u. innigsten Dank.

Familie Math. Hipp. Frau Anzger, Bwe., Marktstraße 24.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

Wilhelm Belz,

sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern abend entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Schwägerin,

Henriette Dorothea Wagner,

geb. Ohlenburger,

im 48. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbe-hause, Hellmündstraße 46 aus, statt.

Wiesbadener Hof

6 Moritzstrasse 6.

Heute Mittwoch, den 19. Februar:

Grosses Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

Xaver Hirster.



Ratsfeller.

Heute Mittwoch von 8 Uhr ab:

Animator-Bierabend

verbunden mit großem Schlachtfest zu kl. Preisen.

Militär-Konzert.

379



Café-Restaurant „Orient“

unter den Eichen. — Tel. 860.

Täglich Künstler-Konzert

ab 8 1/2 Uhr. — Eintritt frei! Inhaber: Josef Decker.

Restaurant Westendhof.

Ausschank von Apostelbräu, Wegerbrauerei Worms,
u. Bayrisches Weizenbier, Weissbrauhaus Würzburg.
Prima Weine. Gute Küche. — Kegelbahn. Vereinszimmer.
I. V.: Max Eller.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Marktkirche, 8 Uhr: Orgelkonzert.

Vereins-Nachrichten

Turn-Verein. Nachm. 2-3 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung II, 3-4 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung I, 4-5 Uhr: Turnen der Knabenabteilung III, 5-6 Uhr: Turnen der Knabenabteilung II, Abends 8-9 Uhr: Schachabend im Angusta-Bildungs-Bad, 8-10 Uhr: Turnen der Damenabteilung II u. III.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung; 3.30 bis 4.30 Uhr: Turnen der Knabenabteilung; 3.30 Uhr abends: Aktturnen der Mädchen u. Böglinge.

Männer-Turnverein. Nachm. 3-4 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung; 4-5 1/2 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung; 9-10 Uhr: Turnen der Frauen-Abteilung; 9-11 Uhr: Probe des Sängerkorps.

Sport-Verein. 6 Uhr: Leibesübungen.

Jugend-Vereinigung der Stadt. Fortbildungskurs. 7.45 bis 9.45 Uhr: Spielabend (Schwimmen im Angusta-Bildungs-Bad).

Schlesischer Stenogr.-V. C. S. Stolz. Schen. 8.30 Uhr: Übungsabend.

Christl. Verein in Männer. C. S. 8.30 Uhr: Versammlung ehemal. Schüler höherer Lehr-Anstalten.

9 Uhr: Pokalabend.

Glaubens-Verein. C. S. Abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelische Vereinigung für Musik. Gesang, Literatur ufm. 8.30 Uhr: Unterhaltungabend.

Sprachen-Verein. Abends 8.45 Uhr: Englisch für Anfänger.

Heiml. Verein f. Männer, Wartburg. 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Kaufm. Verein. 9 Uhr: Versammlung.

Reinländer-Verein. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Dr. u. Volkshaus-Verein. Abends 9 Uhr: Gemüthl. Versammlung.

Wied. Rittersch. 9 Uhr: Probe.

M. W. Verein Freunde. 9 Uhr: Probe.

Quartett-S. Wiesbad. 9 Uhr: Probe.

Sängerchor Wiesbad. 9 Uhr: Probe.

Schlesischer M. Chor. 9 Uhr: Probe.

Deutschnationaler Handlungsgesell. Verband. (Orchestra Wiesbad.) 9 Uhr: Versammlung.

Vortrags-V. Loge Taunuswacht 779. Abends 9 Uhr: Sitzung.

Wiesbadener Radfahr. Verein 1884. 9 Uhr: Versammlung.

Damenreifer. und Perlensmacher. Gesell. Verein Wiesbad. 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Sharples, Konist der Vereinigt. Staaten in Nagasaki. . . . Herr Schütz
Goro, Nagado. . . . Herr Dichtenstein
Suzuki, Dienerin
Butterfly Fr. Volker
Der Fürst Nemadaru . . . Herr Rehsopf
Der Onkel Bouge . . . Herr Edard
Der Onkel Nakasabe . . . Herr Schmidt
Die Mutter Butterflies . . . Fr. Schwarz
Die Tante Fr. Rühlhorst
Die Gase Fr. Schneider
Der Kaiserl. Kommissar Herr Reiter
Der Stabsbeamte . . . Herr Nerling
Das Kind „Kummer“ . . . Martha Dunkel
Bewandte, Freunde und Freundinnen
Butterfly: Diener.
Nagasaki. — In unserer Zeit.
Es findet nur noch dem 1. Akt eine Pause von 15 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 19. Februar.
Damen- u. Familien-Karten gültig gegen Nachzahlung.
Zweiter Kammer-Spiel-Abend.
Der gute Ruf.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Personen:
Geh. Kommerzienrat Weisgerber Georg Müller
Karl, seine Frau Frieda Salbern
Hans Lotte Reinhold
Anna-Liese Emma Reinhold
Baron von Tauna Kurt Müller-Weber
Dorrit, seine Frau Elise Hermann
Direktor Schröder, deren Vater Em. Neffeltträger
Geh. Kommerzienrat Terndrup Müller-Schönau
Max, dessen Sohn Rudolf Bortat
„na So, nlin“ Katie Horsten
Julie, Dienstmädchen bei Frau v. Tauna Angella Kuer
Ein Diener im Weisgerber'schen Hause Carl Gratz
Eine engl. Expedientin i. Weisgerber'schen Hause Elise Grier
Ort der Handlung: Berlin. Zeit der Handlung: Die Gegenwart. Zwischen Akt 1 u. 2 liegen 2 Monate, zwischen Akt 2 u. 3 liegt eine Nacht, zwischen Akt 3 u. 4 liegen 3 Tage.
Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Operetten-Theater Wiesbaden.

Mittwoch, den 19. Februar.
Einmaliges Gastspiel d. erst u. Operetten-tenors **Walter Merz-Ludemann.**
Morgen wieder lustig.
Operette in 3 Akten von Wilh. Jacoby Musik von Heinz Kewin.
Personen:
Jerome Napoleon, König von Westfalen Walter Merz-Ludemann a. G.
Graf Wolf v. Relfungen, Landbesitzer Erich Kluge
Gräfin Charlotte, dessen Gemahlin Camilla Borel
Baron Mikosch, von Relfungen's Bogen-Schmied Emil Rothmann
Baronin Amalia, dessen Gemahlin Martha Richter
General Schneckens Dr. Benndorfer

Oberst Müller, Kommandant der Königl. Leibgarde. Wilh. Müller
Minne-Marie, Kammergöte der Gräfin. Elise Müller
Florian Reiter, Leutnant des Grafen. Ernst Hohenfels
Frederik, Kammerdiener d. Wittes-Alberts. Marguerite
Rint. Tängerinnen Mary Reiner
Therese. Nats Jindel
Wili. der Martha Roth
Fiorette. Königl. Oper J. Kaufmann
Yolo. Joh. Jansglt
Herren u. Damen vom Hofe. Hogen. Hofbedienten, Soldaten der Königl. Leibgarde. Sonstige Soldaten.
Das Stück spielt zur Zeit Jeromes, der Schauspieler im 1. Akt Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel, im 2. der Landhof des Grafen, im 3. die Festung Löwenburg.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, 19. Febr., vorm. 11 Uhr:
Konzert der Kapelle Lucien Dupuy in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
1. Charity, Marsch von J. Savasta.
2. Lustige Brüder, Walzer von Vollstedt.
3. „Der Barbier von Sevilla“, Ouvertüre von Rossini.
4. Scherzo, C-moll von Fr. Chopin. Klaviersolo: Herr Körppen.
5. Wenn ich König wäre, Fantasie von Adam.
6. Raïhom, Intermezzo v. Wennrich.
Nachmittags 4 Uhr im Abonnement.
Konzert d. städt. Kurorchesters
Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister.
1. Matrosen-Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ von G. Reissiger.
3. Deutsch und Ungarisch von M. Moszkowski.
4. Fantasie aus der Oper „Undine“ von A. Lortzing.
5. Am Meeresstrand, Improptu für Harfe von Chr. Oberthür.
Herr A. Hahn.
6. Fest-Ouvertüre in A-dur von A. Klughardt.
7. Walzer aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.
8. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser“ von Rich. Wagner.
Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.
Abends 8 Uhr im Abonnement.
Konzert d. städt. Kurorchesters
Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister.
1. Ouvertüre zu „Pique Dame“ von F. v. Suppé.
2. Finale (1. Akt) aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.
3. Adelaide, Lied von Beethoven.
4. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ von G. Donizetti.
5. Sylphentanz aus „Faust's Verdammnis“ von H. Berlioz.
6. Ouvertüre zur Oper „Der Nordstern“ von G. Meyerbeer.
7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von F. Lehár.
Die Türen werden nur während des ersten Stückes und in den Zwischenpausen geöffnet.

Volke-Theater.

Mittwoch, den 19. Februar.
Heer'n großen Teig.
Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Adolph Wilhelm.
Anfang 8.15 Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintrittspreise:
Sperre (Reihen) 2 Mk., Dandenbilletts 20 Mk.; Sperre (Tische) 1.50 Mk., Dandenbilletts 15 Mk.; Galerie 1 Mk., Dandenbilletts 10 Mk.; Galerie 50 Mk., Dandenbilletts 5 Mk.

Kinephon-

:: :: Theater :: ::
Berliner Hof Taunusstr. 1.

Der Andere

Großes Schauspiel in 5 Akten von Dr. Paul Lindau.
In der Hauptrolle:
Albert Bassermann.
Der Meister der deutschen Schauspielkunst ::
Erhöhte Preise

Der Einzug des Kaiserlichen Brautpaares in Berlin.

Reichshallen

Abends 8 1/2 Uhr:
Das neue Schlager-Programm.
Zum ersten Mal in Wiesbaden!!
The 4 Chicago Kids
und noch
8 auserlesene Attraktionen.

Biophon-

Theater
Hotel Metropole
Wilhelmstraße 8.
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
(ohne Preiserhöhung.)
Großartiges, sensationelles Programm.
Spannende Detektiv-Geschichte mit dem berühmten Geheimpolitisten **Nat Pinkerton.**
Der Chauffeur
oder:
Das Geheimnis des Tunnels.
Ergreifende Tragödie unter Wasser:
Freiheit oder Tod
In den Hauptrollen die Lieblinge des Publikums **Wanda Treumann**, als Schwimmläuferin, **Viggo Larsen**
Anfang pünktlich um 3 Uhr nachmittags.
Am Samstag vollständig neues Programm mit hervorragendem Schauspiel.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiels.
Mittwoch, 19. Febr. 54. Vorstellung.
82. Vorstellung im Abonnement 19.
Madame Butterfly.
Japanische Tragödie in drei Akten. Nach A. Long und D. Belasco von R. Illica u. G. Giacosa. Deutsch von A. Stüggemann.
Musik von Giacomo Puccini.
Personen:
Cho-Cho-San, genannt Butterfly Frau Hans-Roepfel
F. H. Pinkerton, Leutnant in der Marine der U. S. A. . . . Herr Scherer
Kate Pinkerton Fr. Doppelbauer

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 42.

Mittwoch, 19. Februar.

1913.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulte.

(31. Fortsetzung.)

Wiederdruck verboten.

12.

„Nun, Marquardt, was haben Sie in Sachen London herausgebracht?“

Mit einer gömmerhaften Handbewegung winkte Herr von Karosinski seinen ersten Ermittlungsbeamten näher zu sich heran.

Herr Marquardt, ein hübscher junger Mensch in der Mitte der Zwanzig mit einem interessanten, schwarz getönten Schnitzmesserprofil, der Scharlachrot des „Heros“, wie er sich gern nennen hörte, zuckte die schmalen Schultern.

„Der Schieber ist wirklich in Königsberg“, versetzte er dann. „Ich habe mir heute schon am frühen Morgen in seiner Wohnung Einlass verschafft. Als Telephonarbeiter, um ein alter Trick. Zufällig hing der Apparat an dem ich herumklopfte, sogar im Wohnzimmer, so daß ich die Unterhaltung der Familie beim Morgengröße in aller Bequemlichkeit belauschen konnte. Der Alte treibt in Königsberg anstehenden Gelder ein. Er wird erst im Laufe des Freitag zurück erwartet und will dann Sonntag früh zu einem Termin nach München weiter.“

„Ich danke!“ Herr von Karosinski, der die Mitteilungen seines Vertrauten mit kurzen stenographischen Notizen begleitet hatte, kann ein paar Augenblicke nach.

„Wir wollen die Affäre Gräbner danach vorläufig zurückschieben“, sagte er. „Ich werde heute noch sofort telephonisch verständigen. Nun, bitte, weiter zu Herrn Masius. Offenbar sind Ihre Ermittlungen da etwas gehaltvoller ausgefallen.“

Der Defektiv nickte.

„Ich glaube, wir werden Herrn London ein sehr wertvolles Material vorlegen können. Wie Herr Direktor bei unserer Lebewelt, natürlich auch hier wieder um eine Dame.“

Er hatte bei diesen Worten sein Notizbuch aus dem Jackett genommen und trug dann mit sorgfältiger Befriedigung den Inhalt der eingehenden Seiten vor: „Herr Masius, 26 Jahre alt. Stämmig aus Danzig, Vater Großkaufmann, verlor vor mehreren Jahren sein ganzes Vermögen. Masius junior selbst Schriftsteller, Verfasser mehrerer moderner Romane, Feuilletonredakteur einer Berliner Zeitung. Eoangelisch, nicht vorbestraft, unverheiratet. Wohnung W.B., Alexanderstr. 6, 4. Etg., Chaussee gar. Wichtige persönliche Verhältnisse.“

Der Defektiv hielt einen Moment inne und glättete mit der Rechten die rebellischen Seiten seines Notizbuchs. „So weiß die Personation des Herrn Masius, die ich ohne Schwierigkeit auf dem Polizeibureau in der Albrechtstraße feststellte. Herr Masius war den ganzen Vormittag über in der Redaktion seiner Zeitung beschäftigt, spielte dann im Schachklub am Potsdamer Platz zu Mittag, trank bei Jost in der Terrasse Kaffee und schickte gegen drei Uhr nach seinem Redaktionslokal an der Gerolsteiner Straße wieder zurück. Von drei bis sechs Uhr arbeitet

verzerrte, jeder einzelne fürchtet, zu spät zu kommen, die Aufregung der Menge wächst, und wenn ein ein Kampf und Schlagen, bei dem die Frauen oft solch ein wogelommen. Ein Mädchen fiel bei einem solchen Sturme auf den Boden, die funkelnd vorwärts stürmende Menge ließ sich nicht halten; und stürzte sich auf einen schmerzhaften noch Hause. Selbst Rigas-Bel mußte sich einen schmerzhaften Abbruch in seinem Arm gefallen lassen; er bekommt keine Abstrich. Der tapfere kühne Kommandant hat aus seinem langen Aufenthalt in Deutschland nicht nur militärische Kenntnisse und militärische Grundzüge mitgebracht, sondern auch eine Vorliebe für Kartoffeln. Nun sieht man seinen Koch täglich umherstreifen, um Kartoffeln aufzutreiben, aber oft genug kehrt er mit leeren Händen heim. In der zweiten Hälfte des Januar kam Rigas noch aus dem West des Reichs zurück, um dem der Kriegskorrespondent wohnt. Er verbrachte goldene Tage für ein paar Kartoffeln für seinen Herrn, aber unverschämter Dinge mußte er wieder abgeben, der Sozialist hat keine Vorräte für seine Person. Und so muß Rigas-Bel auf sein Viehstallgerüst verzichten. Überall auf der Straße findet man Frauen und Mädchen, die um Brot betteln; die Konsulate sind von Witzlern umlagert. „Guter meiner Freunde“, so erzählt Herr, „trifft täglich einen Mann, der ihm täglich sagt, er würde Hungers. Schließlich sagte mein Freund: „Seit vier Wochen sterben Sie täglich Hungers und leben immer noch!“ Der Alte lächelte nur bitter: „Gewiß, aber wir hängen mit einem Leben am Leben. Was essen wir? Ein paar Wochen Brot mit Öl und Salz, und einmal am Tage, manchmal sogar nur alle zwei Tage. Ich und meine Frau würden uns darüber hinwegsetzen, ganz gleich, was wird; aber sehen Sie, die Kinder, die Kinder hungern und jammern und magern ab; und das ist unerträglich.“

Das Gräbner als Schreckgespenst des Sarenas. Die Sarenas haben fürchten nichts so sehr wie das Gräbner. Es sieht ihnen als Schreckgespenst vor Augen, ist für sie der Ausdruck des Schicksals und der schmerzlichen Strafe, die ihnen von Seiten des Sarenas auferlegt werden kann. Und das kann so: Als die Gräbner noch nicht so eingeführt waren wie jetzt, erhielt der frühere Sultan von Marokko von einer Kabail eine Anzahl Gräbner als Geschenk, damit sie in seinem Lande eingebracht werden sollten. Der Sultan selbst hatte seine Absicht, wegen dieser Gräbner eigentlich dienen sollten, als er aber von dem Kaiser seines Reiches mit anfang, wie einer seiner Beamten das Maden erkennen wollte und immer wieder von Mad herunterfiel, kam ihm der Gedanke, das Gräbner als Strafmittel für die Unbotmäßigkeit der Sarenas einzuführen. Als sich eine der Sarenas einen etwas hatte zu schämen kommen lassen, ließ der Gräbner, daß man sie nach dem Palastgarten führen sollte. Längs des Schlosses lief ein breiter, langer Weg. Die Gräbnerin wurde nun neben ein Gräbner gestellt, und sie bekam die Anweisung, auf diesem breiten Weg immer wieder hin- und herzuwandern. Sie konnte aber das Instrument nicht wegzunehmen und fiel jeden Augenblick herunter. Von dem Kaiser seines Reiches übertrugte der Sultan diesen Vorgang, er selbst wollte sich vor seinen Auswärtigen, die Sarenas, das Gräbner als Schreckgespenst des Sarenas. Sobald irgend eine Angelegenheit, mußte das Mad herhalten, die Sarenas mußte es bestreiten, ob sie wollte oder nicht. Hier eigentümlicherweise hatte der Sultan lange zu warten, bis wieder das Gräbner seine Schreckensrolle spielen konnte. Die Damen bestiegen sich eines multicoloren Verfalls, mit dem ihnen die Kultur des Madens erspart bleiben mochte. Einige, die ganz schön waren, lernten in ihren Augenstunden fahren, und als der Sultan gegen eine Auffassung des Staatsgebot erließ, als er schon im Voraus einen Nachkampf bestim, wenn er an die kommende, künftige Szene dachte, stollt hin und her und jedesmal, wenn sie an ihrem Herrn und Gräbner vorbeizog, von dem sich herab eine tiefe Stierens machte. Seit diesem Tag ließ der Sultan das Maden streng überwachen, er wollte sich dieses Mittels als Strafe nicht noch einmal bedienen. In dem einen Fall hatte die Kabailen ebenfalls die Gräbner auf ihrer Stelle.

aus und setzte mit ihrem Drängen durch, daß 1852 die große Expedition, die Sir Edward Belcher leitete, von der Regierung abgelehnt wurde. Die Admiralität hatte eine Besatzung von 400 000 Mann für die Aling-Franzosen und die Gasse dieser Summe für die Erlangung höherer Nachrichten über sein Schicksal angesetzt; Lady Franklin sagte noch 60 000 Mann. Die ersten 200 000 Mann erhielt John Rae, der auf der Westküste Insel drei Gräber von Franklin's Leuten fand. Aber damit nicht zufrieden, organisierte die Gattin eine Expedition an Bord „Hesperus“, die weitere Forschungen forder, jedoch nicht befriedigend wurde. Nachdem 10 kostspielige Expeditionen mit 31 Schiffen keine zufriedenstellenden Ergebnisse gebracht hatten, schickte man die Namen Franklin's und seiner Begleiter aus. Lady Franklin, die von einer dunklen, und wie die Amerikaner, ständlich hingewiesen hatte, riefte nun mit dem Welt ihres Vermögens, 400 000 Mann, die Expedition der „Fox“ unter McClintock aus, die nach zweimaliger Übermittlung Franklin's Schicksal und seinen persönlichen Bericht ermittelte. Man erst war die Mission der Gattin erfüllt. „Sie hat“, so hat der große Polarforscher Sir Clements Markham ihre Verdienste beurteilt, „den Geist der Aufopferung und der Selbstverleugung in das Ringen um die Pole getragen, ein Element der Mithrasheit in die Expeditionen gebracht, und es war ihre edle Begeisterung, die diesen langen Suchen auch die Stimmung eines hohen Geistes verlieh.“ Bedeutend war auch der Ansporn, den Admiral Peary von seiner Frau erhielt. Sie begleitete ihn selbst in die arktische Zone und achtete ihn hier eine Tochter, das einzige Kind von weißen Eltern, das in diesen Gewässern des Nordpols das Licht der Welt erblickte. Sie hat erzählt von der Geduld, die die Frau eines Polarforschers kosten muß, und von dem absoluten Vertrauen, das sie in die Tüchtigkeit ihres Mannes setzte. Ebenso hat Lady Schackleton ihren Mann in seinem Streben stets befürwortet und in den schwierigsten Verhältnissen ihm geholfen, seinen Ideal treu zu bleiben. Man hat auch schon sehr früh erkannt, daß den Väterlichen dieser Männer, die sich im Ringen um die Pole für die Menschheit opferten, der Dank und die Hilfe der Väter meinteil gebührt. Als 1911 der Polarforscher Dr. G. E. Nansen auf der Suche nach der Nordwest-Passage ums Leben gekommen war, setzte die östliche Kompanie 1914 seiner in Ehren ausgedehnten Gattin eine Pension aus und beschloß, für seinen kleinen Sohn und seine Erziehung zu sorgen. C. K.

Aus dem belagerten Stulart. Dem in Stulart eingesetzten Kriegskorrespondenten Otto Herr ist es gelungen, dem „Korriere della Sera“ einen Teil seiner Tagebücher zu kommen zu lassen, die ein interessantes Bild von dem Leben in der belagerten Stadt geben. Die Tagebuchaufzeichnungen werden hauptsächlich mit der Zeit, die noch vor den letzten großen Kämpfen abgefaßt; aber schon Mitte Januar begann die Not an Nahrungsmitteln immer bedrohlicher sichtbar zu werden. Es fehlte an Brennmaterial; mit dem Petroleum vorrätchen aber ist die Verwaltung der Festung außerordentlich sparsam, so daß schon damals in vielen Häusern jede Möglichkeit einer Beleuchtung mangelte. Immer mehr begannen das Petroleum zu werden wieder lebendig, und der, der noch etwas Petroleum besitzt, wird von Nachbarn und Freunden mit lösenden Tauschangeboten verfolgt. Schmalz ist Rückenmeister geworden; die Butter ist verknappt. Jeder findet sich ab, so gut er kann. Erst wurde statt der Butter Öl genommen, dann nahm man Fett und schließlich alle möglichen wunderlichen Nahrungsmittel. Kaffee ist noch in Überflut vorhanden, aber die Zeit des schönen echten „türkischen Kaffees“ ist doch vorbei, denn man hat seinen Zucker mehr; und Kaffee ohne Zucker ist kein türkischer Kaffee. Aber das alles sind Kleinigkeiten. Schlimmer ist schon die Tatsache, daß den Wädern die Wachswörter ausgehen. Der Kommandant aber hat natürlich die Tendenz, die aufgeschauelten Wachswörter, die Wäder werden von einem Tage zum anderen verbraucht, aber man gibt ihnen nur minimale Rationen. Die Folge ist, daß in der zweiten Hälfte des Januar eine ganze Reihe von Wädern allmählich ihre Leben außer Betrieb setzen. Vor den Wädern spielen sich aus Tausendende, wenn die frischen Worte ausgegeben werden, oft

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Samstags

Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

[illegible]

Umzeiten-Einnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr
mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Völkischen Beobachters: Berlin SW 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anfragen an vorgerücktem
Tagen und Abenden wird keine Gebühr übernommen.

Mittwoch, 19. Februar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 84. • 61. Jahrgang.

○ Berlin, 18. Februar.

Der Zentrumsantrag in der Budgetkommission, wonach blinde Taselgelder nicht gezahlt werden dürfen, wurde mit den konservativen Stimmen angenommen. Das will besagen, daß die vollkommene Bedeutungslosigkeit des Antrags auf diese Weise mit verdienter Ironie noch ausdrücklich festgestellt wurde. Es machte sich sehr hüßig, daß der stärkste Spott über den gleichgültigen Antrag gerade von dem sozialdemokratischen Redner kam, der eine glückliche Wendung fand, als er meinte, Herr Erzberger hätte ebenso gut beantragen können, daß silberne Löffel nicht gestohlen werden dürfen. Nicht an diesem Geplänkel aber, mit dem das Zentrum seinen Rückzug zu maskieren versuchte, haftet das Hauptinteresse, sondern an dem Ausdruck der Verwunderung, mit dem sich der sozialdemokratische Redner gegen die vielfach auch in der Presse laut gewordene Meinung wandte, als würde seine Partei dem ursprünglichen Antrag Erzbergers zugestimmt haben. Diese Worte sind von Wichtigkeit. Sie zeigen dafür, daß die Sozialdemokraten denn doch nicht so töricht sind, wie das Zentrum von ihnen vorausgesetzt hatte. Die sozialdemokratische Fraktion hat hiernach erkannt, daß sie nur das Werkzeug der Zentrumsstafel gewesen wäre, wenn sie den Grundriß größtmöglicher Sparamkeit bei einer Gegenleistung festsetzt hätte, mit der das Zentrum nur Verwirrung stiften und geradezu auf einen Konflikt hinarbeiten wollte. Im Hintergrunde dieses Konflikts würde alsdann die Reichsleitung, wie sie es gemeint und gewollt hätte, den Handstich aufgehoben haben würde, die Reichstagsauflösung gedroht haben. Die Spitze des Wahlkampfes aber hätte sich gegen die Sozialdemokratie gerichtet, wie es das Zentrum aus taktischen Gründen ja auch erstrebt. Es gehört freilich nicht viel dazu, diesen Zusammenhang zu erkennen. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß die Sozialdemokraten, blind verlesen auf ihre „Privatwien“, sie nicht erkannten und dem Zentrum auf den Leim gingen. Man kann ruhig sagen, das bedeutete eine Gefahr nicht bloß für die Sozialdemokratie. Sie ist jetzt abgewendet worden, nicht etwa durch die Zurückziehung des ersten Antrags Erzberger, sondern eben dadurch, daß die „Genossen“ sich dazu entschlossen haben, vernünftige Tatsachenpolitik zu treiben. Sie bedanken sich dafür, die Handlanger der Zentrumsdiplomatie zu sein, und nun wird alles darauf ankommen, ob sie ihre kluge Einsicht auch in den Wechselfällen bekunden werden, mit denen möglicherweise die atrohe Militärvorlage und die mit ihr eng verbundene Besitzsteuerfrage zu rechnen haben wird. Angewichen hat die französische Antwort auf die angeforderte Militärvorlage.

flärend gewirkt, vielmehr sie wird es tun, und es ist undenkbar, daß sie es nicht tun wird. Man kann sich schwer vorstellen, daß die Forderungen unserer Militärverwaltung vom Zentrum als ein Objektaktischer Intrigenpolitik werden behandelt werden, nachdem unsere westlichen Nachbarn so schnell die umfassendsten Gegenmaßnahmen vorbereitet haben. Der Kampf im Reichstag wird sich also weniger um die Militärforderungen als vielmehr um die Deckung abspielen, und in dieser Hinsicht kann man vielleicht doch erwarten, daß die Sozialdemokraten Verständnis für die Schwierigkeiten der Lage zeigen werden. Eine Zeilklausur wurde angenommen, die Sozialdemokraten würden die erforderlichen Mittel verweigern, weil sie den Zweck nicht wollen, für den sie aufgewendet werden sollen; unseres Erachtens wird die sozialdemokratische Fraktion, wenn die Militärvorlage gegen ihre Stimmen durchgegangen sein wird, vielmehr für eine vernünftige und gerechte Deckung sorgen, d. h. sie wird für eine wirkliche Besitzsteuer und namentlich für die Erbschaftsteuer nach Kräften eintreten. Man wird dann ja sehen, wie weit die Opferwilligkeit der gegnerischen Partei reicht.

ist heute ebensovienig geklärt wie bisher. Die kriegs-
rathlichen Operationen sind ansehnend auf der ganzen
Linie zu einem gewissen Stillstand gekommen, denn weder von
der Dardanabukthalie noch von Adrianopel oder Sulutari liegen
eigentliche Nachrichten vor. Aber die sonstigen Konflikte, die
der selbige Balkankrieg in Überfülle im Geolge hat, liegen merkwürdig
widerprechende Mittheilungen vor, so namentlich über die
bulgarisch-rumänischen Differenzen. Während man in Sofia die Lage gützlichlich betrachtet und mit einer
friedlichen Lösung rechnet, auch in Berlin die gleiche Meinung
obwaltet, sind die Rumänen sehr ungehörig, ja, es verlautet so-
gar, daß man gestern im Kaiserlichen Kabinett die Mobili-
sierung verlangt habe. Doch die Heißsporne werden wohl
hoffentlich in Buzarest so wenig wie sonstwo den Ausschlag geben,
und es steht doch wohl zu erwarten, daß auch dieser Konflikt eine
friedliche Lösung findet, zumal die Mächte in diesem Sinne auf
die beiden Parteien nachdrücklich einwirken. Ebenso ungeklärt ist
einstweilen aber auch das Verhältniß Oesterreichs zu
Rußland. Der russische Ministerpräsident hat zwar nach
einem sehr veritimmten Verlust der geistigen Vorse der Ver-
treter der Großmächte beruhigende Versicherungen abgegeben,
andererseits aber verlautet, daß die Kriegsgescher des Ost in der
Hand hätten und es trotz aller gegenseitiger Versicherungen in
Betrachtung starr nach Pulver rieche.

Don den Kriegsschauplätzen.

Neue türkische Truppenanordnungen. Konstantinopel, 18. Februar. Die Türken nahmen heute bei Fichtarhöj eine neue Anordnung vor und landeten eine beträchtliche Truppenmacht, welche bisher an Bord von Transportschiffen gewartet hatte. Nachzusehen über den Verlauf der Landung werden stündlich erwartet.

Aus der Türkei.

Reformvorschläge für Arabien. Konstantinopel, 18. Februar. Seit Boris soll mit seinen Vorschlägen, betreffend Reformen im Yemen, bei der Pforte Entgegenkommen gefunden und es dem Willen des Yemen überlassen haben, die nötigen Vorarbeiten vorzunehmen. Der Emir von Neffa brte dem Beispiel von Said Boris bald folgt.

Ostlich Mission. Konstantinopel, 18. Februar.
Haffi-Bachda hat heute aus London über eine günstige Aufnahme
berichtet. Man hofft, daß seine Mission eine endgültige Lösung
der irrischen Fragen bringen werde.

Das bulgarisch-serbische Bündnis.

Aus dem Bündnisvertrag. Belgrad, 18. Februar. Die „Politika“ veröffentlicht Details des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages. Demnach erhält jedes Land von dem gesamten eroberten Gebiet einen im Verhältnis zu seiner Größe stehenden Anteil. Beide Länder sind zu gegenseitiger militärischer und finanzieller Hilfeleistung bis zum endgültigen Abschluß des Krieges verpflichtet.

Weitrauen gegen den Bundesgenossen. **Belgrad,** 18. Februar. Die Wochenschrift der jersichen Blätter empfiehlt der Regierung dringend, die Kompensationsfrage mit Bulgarien unter den denkbar höchsten Garantien zu erledigen; auch solle sie keine neuen Truppen nach dem Kriegsschauplatz senden, denn einem so unzuverlässigen Bundesgenossen gegenüber könne man nicht vorsichtig genug sein. Es würde zu spät sein, mit der Entschädigungsfrage bis nach dem Winter zu warten.

Doch erhebliche serbische Hilfe für Bulgarien. Belgrad, 18. Februar. Die serbische Regierung wird nach erfolgter Rücksprache mit dem Generalstabeschef Putnik, der sich gegenwärtig hier aufhält, dem Bündnis der bulgarischen Regierung Folge leisten und 40 000 Mann Truppen auf den theozischen Kriegsschauplatz entsenden. 150 schwere Geschütze und Kanonen sind bereits zur Belagerungsarmee nach Adrianopel abgegangen.

Rumänien und Bulgarien.

Die Vermittlung der Mächte. Paris, 19. Februar. Von offizieller Seite wird gemeldet, die von der russischen Regierung ausgegangene Anregung, den bulgarisch-rumänischen Zwist in friedlicher Weise durch einen Schiedsspruch zu lösen, habe die Zustimmung der Mächte gefunden. Bulgarien sei geneigt, einen solchen Schiedsspruch anzunehmen. Die Mächte dürften übrigens von dieser Bereitwilligkeit schon Kenntnis gehabt haben, bevor sie in Bukarest einen Schritt unternahmen, durch den sie der rumänischen Regierung dringend empfohlen, nicht zu den äußersten Mittel zu greifen, ohne vorher den Beistand der Mächte angerufen zu haben. In Sofia sei gestern ein ähnlicher Schritt unternommen und der bulgarischen Regierung der Rat erteilt worden, die Resolution des Wlites den Mächten zu überlassen.

Die Stimmung in Bulgarest. Bulgarest, 18. Februar. Amtliche Telegramme bezeichnen die Situation als akut. Rumänien müsse seine Position wahren und auf der von ihm vorgeschlagenen Grenzlinie von Kusturei bis Vasilgits bestehen, falls Bulgarien keine weiteren annehmbaren Konzessionen mache. Die letzten Vorschläge werden als zu unbedeutend bezeichnet, um annehmbar zu sein. — Die Räthe unternehmen bereits Schritte in Sofia und Bulgarest, um weitere Reibungen zu verhindern.

Oesterreich und Rußland.

Falsche Gerüchte. Wien, 18. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge werden sowohl die aus Paris verbreiteten Gerüchte über den Inhalt des Antwortschreibens auf das Handschreiben des

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. Februar, zum erstenmal: „Grüne
Ostern“. Ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Befreiungsjahre
1813 von Heinrich Lee. In Szene gesetzt von Paul Linje-
mann.

Vor dreizehn Jahren etwa, es war um die Osterzeit, wurde von demselben Verfasser ein anderes historisches Schauspiel, „Gans Burt“, im Wiesbadener Hoftheater aufgeführt. Das Werk hat sich nur kurze Zeit auf der Bühne halten können. Dem Stück, das gestern abend seine Erstaufführung erlebte, wird es nicht besser ergehen. Gegen diese Annahme, die freilich eine ganz persönliche ist, spricht durchaus nicht der schlechte, stellenweise, namentlich aber nach dem vierten Akt, geradezu stürmische Beifall. Nicht nur die Handflächen, sondern selbst die Stiefelsohlen wurden in den Dienst der Applausierung gestellt, die, irren wir nicht, in erster Linie eine Vaterländische war. Wohl mußte sich der Verfasser — man dachte durch die Schwachhaftigkeit einer Vornote, daß er der Aufführung beizuhülfe — mehrmals dem gut besetzten Haus zeigen, inwiefern der Wunsch des Publikums, ihn zu sehen und ihm Auge in Auge schallende Complimente zu machen, was sicher weniger durch künstlerische Wirkungen, am wenigsten durch besonders dramatischen Gehalt des Schauspiels ausgelöst worden: der Patriotismus war es in erster Linie, der dem Stück zu einem durchschlagenden Erfolge verhalf.

„Grüne Dieren“ —, der Titel hat die symbolische Bedeutung: ein Volk bricht die Fessel, die ihm ein fremder Eroberer angelegt hat, und es bricht die noch härtere Fessel des schwachen Willens; es erhebt sich, schreitet zur Tat. Die Vollerhebung des Jahres 1813 birgt der dramatischen Elemente genug und überdies: Heinrich Hee hat eine nicht aufgetragene

liche Liebesgeschichte mit den Vorgängen verweben, die sich in der Zeit in Breslau abspielten, als dort der schwache Preußenkönig endlich, nach langem, viel zu langem Zögern seinen Aufbruch: „An mein Volk!“ erließ. Zunächst lernt man die Familie des Kommerzienrats an Fräulein Schöller kennen; eine gute Familie: der Vater ein Biedermann und ehrlicher Franzosenhasser, die Tochter ein reißes Mädchen schwärmerischen, sehr schwärmerischen Gemüths, die Mutter — von ihr läßt sich weniger Gutes sagen, hinfemalen sie die Briefe sämtlich unterdrückte, die der ehemalige und wegen seines Verhältnisses mit der Tochter des Hauses fortgelagerte Schreiber Franz Dorfmeister des Kommerzienrats an Fräulein Justine schrieb. Ursache zur Schwärmerci hat also Fräulein Justine; nur wäre es am Ende nicht notwendig, daß sie vor dem mit einem schwarzen Schleier eingehüllten Bild der verstorbenen Landesmutter unendlich gefühlvolle und über die Aken patriotische Reden hält. Daß sie am Ende das Zeug zu einer zweiten Jungfrau von Orleans? fragt man sich. Oder wo will sie hinaus? Ach, die schönen, gefühlvollen Reden voll Tapferkeit und Hingebung an König, Königin, Volk und Vaterland gelten schließlich doch nur dem guten Franz, von dem sie seit zehn Jahren kein Sterbenswörtchen gehört hat. Trotzdem ist sie ihr tadellos treu geblieben; wenn auch keine Jungfrau von Orleans, doch eine Helbin. Der frühere Unteroffizier und Maxtkaiser Pume im Hause Schöller hat den siebenjährigen Krieg mitgemacht; er liebt den Schnaps und immer noch das Soldatenspiel. Er bringt eine weiße Hühne in die Stube: frisch gewaschen und gebügelt, und hält ebenfalls Reden, ein wenig alkoholundüfteter und sehr viel tapfer und derb. Auch Stadtrat? Gräbner lernt man im ersten Akt schon kennen, eine wenig angenehme Gesellschaft bis auf den Sohn Adocus, der Privatdozent in Berlin ist. Schöllers Justine liebt, von ihr nicht mehr geliebt wird — die Stadträtin verdankt das der jungen Dame am meisten —, ihr aber trotzdem äußerst ge-

wogen kleibt und schließlich einer der ersten ist, der sich als Freiwilliger dem aufwachsenden Vaterland zur Verfügung stellt. Er ist ein sehr jähpathischer junger Mann und jedenfalls weit vom Stommt seiner Erzeuger gefallen, womit gesagt ist, daß er eine Ausnahme von der Regel bildet. Ferner macht man gleich die Bekanntschaft mit dem Weinhändler Prill, seiner Frau und seinen zwei Töchtern, jungen Ganschen, von denen nicht viel zu sagen ist. Der Prill aber ist ein ehrlicher Grobian; die Franzosen haßt er noch mehr als sein Freund Schöller. Stadtrat Gröbmacher dagegen ist einer von denen, die ihr Mäntelchen nach dem Wind hängen: er singt des Lied, des Brod er ist. Alle erwarten mit ganz Breslau den Einzug des Königs und jeder weiß: es liegt etwas in der Luft; große Ereignisse sind im Werden; grüne Opiern stehen vor der Thür. Statt des Königs kommt zunächst französische Einquartierung und mit ihr außer dem vom Vötkergesellen zum General avancierten General Ramph, einem Schübiel in Schürzenjäger, der Oberst Franz Dorf Müller. Der Anlaß des Schauspiels schließt sich. Aus Rußland kommen die Franzosen; sie müssen sich zunächst neu ausrüsten, um sich sehen lassen zu können. Der Zufall will es, und es muß so sein, daß Franz, der Oberst, in dem Haus einquartiert wird, in dem er vor zehn Jahren ein armseliges Schreiberlein war. Erkennen, erschrecken auf der einen, Wieberschensfreude auf der anderen Seite; abends stille Aussprache zwischen Justine und Franz; nichts trennt sie mehr, als der Dienst des Kaisers, der dem Oberst das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust geheftet hat. Nun, auf einem Woll zu Ehren der Franzosen, kommt es zwischen dem unterschämten General Ramph, dem Justine allzu gut gefällt, und dem Obersten zum Konflikt: eine der wenigen wirklich dramatischen Szenen des Stücks. Franz weist dem Gegner das Kreuz vor die Nase und bringt ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Gefangenschaft und Verurteilung zum Tod folgen, aber unmittelbar der

Kaisers Franz Joseph als auch das gestern in London verbreitete Gerücht, die in England wohnenden Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee seien einberufen worden, von unterrichteter Seite als gänzlich unrichtig bezeichnet. — Petersburg, 18. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt von zuverlässiger Seite, daß die in ausländischen Blättern erschienenen Petersburger Telegramme über die Antwort des Kaisers an den Kaiser von Österreich-Ungarn einen vollständig apokryphen, auf Erfindungen beruhenden Inhalt des Briefes wiedergeben.

Die Herrschaft der russischen Kriegsschiffe. Berlin, 18. Februar. Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht einen Artikel aus Petersburg, worin erklärt wird, es liege ein weiterer Grund zu der Annahme vor, daß, als noch Prinz Hohenlohe an der Wappa weilte, es harten Kampfes bedurfte, um den Jazzen schließlich zu bewegen, jenen Vorläuf des Antwortbriefes zu unterzeichnen, der die politische Lage nun so verklärt habe. Der vom Jazzen selber gewählte Text soll ganz anders gelaute haben. Zwar seien die Krone wie die Regierung Rußlands einem kriegerischen Abenteuer gegenüber nicht sonderlich geneigt, aber die unersättlichen Kriegsschreier hätten durch den mehr gutgemeinten als angebrachten Brief Kaiser Franz Josephs einen übrigen Trumpf in die Hände bekommen.

Die österreichische Flotte vor Konstantinopel und im Ägäischen Meer. Wien, 18. Februar. Die Kreuzer „Maria Theresia“ und „Kaiserin Elisabeth“ sind, wie die „Tägl. Rundschau“ meldet, nach Smyrna abgegangen. Von dort wird der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ als zweites Stationschiff nach Konstantinopel gehen, während „Maria Theresia“ die Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen im Ägäischen Meer obliegt, zu welchem Zweck er Kreuzungen in den dortigen Gewässern vornehmen wird.

Neutralisierung Albanien. Petersburg, 18. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Neutralisierung Albanien beschlossene Sache sei, wobei Österreich und Italien keine bevorzugte Stellung eingeräumt werden soll.

Die deutsch-englischen Beziehungen

Die Budgetkommission des Reichstags hat nunmehr das offizielle Protokoll über die Sitzung vom 7. Februar herausgegeben, in der der Staatssekretär des Auswärtigen Amt v. Jagow sowie Staatssekretär von Tirpitz ihre Erklärungen über Deutschlands Beziehungen zu England abgaben. Die Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen hat folgenden Wortlaut:

„Eine der letzten Erklärungen, die mein verstorbenen Herr Amtsvorgänger — irre ich nicht, überhaupt die letzte — im Plenum des Reichstags abgegeben hat, bezog sich auf unsere Beziehungen zu England. Herr v. Räderlen hob damals hervor, daß während der ganzen letzten Krisis unsere Beziehungen zu England besonders vertrauensvoll gewesen seien. Er wies auf die guten Dienste hin, die die offenen, von vollem Vertrauen getragenen Aussprachen zwischen London und uns während aller Phasen dieser Krisis der Verständigung aller Mächte geleistet haben und sprach die Erwartung aus, daß sie dies auch weiter tun würden. Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, bei dem ersten Anlaß, der sich mir bietet, an dieser Stelle das Wort zu ergreifen, feststellen zu können, daß diese Erwartung sich voll und ganz erfüllt hat. Der intime Gedankenaustausch, in dem wir andauernd mit der englischen Regierung stehen, hat sehr wesentlich mit dazu beigetragen, Schwierigkeiten mancher Art zu beheben, die in den letzten Monaten entstanden waren.“

Wir haben jetzt gesehen, daß wir nicht nur Verührungspunkte sentimentaler Art mit England haben, sondern daß auch gleiche Interessen vorhanden sind.

Ein Prophet bin ich nicht, aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß wir auf dem Boden gemeinsamer Interessen, dem fruchtbarsten in der Politik, auch weiter mit England arbeiten und vielleicht ernten können. Ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, meine Herren, daß es sich hier um eine garte Pflanze handelt, die man nicht durch zu frühes Verühren und Besprechen am Erblühen behindern darf.“

der Vollstreckung des Urteils befreien ihn die Studenten-Freiwilligen unter ihres Exzerziermeisters Bunkers Leitung und zuß in der Stunde, in der der „Ausruf an mein Volk!“ erschallt und dem Ruf die preußische Freundschaft gekündigt wird. Frank und Justine werden rasch verheiratet und als gemeiner Soldat marschiert der junge Themann sofort gegen Napoleon.

Das der Inhalt des Stücks. Alle bewährten Rezepte werden zur Erzeugung von Stimmungen angewendet; und vielleicht gerade die den vierten Akt ausfallende Szene im Breslauer Kaffeehaus, bei der man am meisten den Eindruck hat: so könnte es gewesen sein! am wenigsten mit dem im ursprünglichen Zusammenhange, was den Kern des Schauspiels bildet, aus dem heraus sich alles andere notwendigerweise entwickeln sollte. Aber trotzdem: die Stammtischrunde im Kaffeehaus, die Studenten, von denen einer eine nicht üble Rede hält, worauf alle das Körnerche „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ als Cantus steigen lassen, der alte Jude, der fünfhundert Taler auf dem Altar des Vaterlands opfert, weil der König „unsere Leute“ zu Deutschen gemacht hat, der jüdische Schneidergeselle usw. bilden eine prächtige Versammlung, der eine stimmungsvolle Dekoration einen nicht minder prächtigen Rahmen verleiht. Der starke Beifall, der gerade nach diesem, im Grunde genommen überflüssigen Akt einfiel, ist daher trotz alledem nicht deplatziert gewesen. An schönen Einzelheiten ist das Stück reich; hierher rechnen wir auch die poetische, für einen rauhen Kriegsmann fast zu poetische Schilderung, die Frank Dorfmeister am prasselnden Kaminfeuer vor dem Rückzug aus Rußland gibt und die nicht nur den alten Bunde auf der Bühne, sondern auch weichebäugige Zuschauer in den Zustand brachte, in dem man nachsieht, ob man das Taschentuch nicht dahinein gelassen hat. Das Schauspiel, dem offenbar ein paar gründliche Abstriche nur zum Vorteil gereichen würden, hat Schönheiten, aber sie sind mehr lyrischer als dramatischer Natur. Es wird voraussichtlich im

Ein freundliches Echo aus England.

Wb. London, 19. Februar. Das „Daily Chronicle“ führt in einem Leitartikel aus, daß kein Grund vorläge, den Heeresvermehrungen in Deutschland und Frankreich eine zu große Bedeutung beizulegen. Das Blatt zieht den Schluß, daß, wenn England den Vorschlägen von Lord Charles Veresford und Lord Roberts folge, vermehrte Rüstungen sofort durch anderweitige Verstärkungen ausgeglichen würden. Das „Daily Chronicle“ fährt fort: Wenn Kräfte tätig sind, die kriegerische Tendenzen zu haben scheinen, so sind auch andere Kräfte vorhanden, die für den Frieden wirken. Bei Gelegenheit haben wir darauf hingewiesen, welche hervorragende Rolle Deutschland während der Balkankrise, bei der Verhinderung eines europäischen Konflikts gespielt hat. Offenbar sind seine Staatsmänner in der Haltung zu England von demselben Geist befeelt. Jedermann wird die eben veröffentlichten Berichte über die Erklärungen des Herrn v. Jagow und des Admirals v. Tirpitz aufrichtig willkommen heißen. Es ist in höchstem Maße befriedigend, zu erfahren, daß der Meinungsaustrausch, der stattgefunden hat, zur Beseitigung von Schwierigkeiten führte und daß Deutschland Verührungspunkte und gemeinsame Interessen mit England hat. Verständigungen zwischen beiden Ländern schaffen von selbst dunkle Wolken am europäischen Horizont. Ihre Freundschaft wird jedem Budget und jedem Ministerium in Europa Erleichterungen verschaffen. Indem wir die vorhandenen Mißverständnisse lösen werden, ebnen wir einem dauernden europäischen Frieden den Weg.

Der Präsidentschaftswechsel in Frankreich.

Übergabe der Machtbefugnisse an Poincaré im Elysée.

Wb. Paris, 18. Februar. Ministerpräsident Briand erschien heute nachmittag um 2 Uhr in der Privatwohnung Poincarés. In seiner Begleitung befanden sich der militärische und der Zivilgeneralsekretär des neuen Präsidenten und der Ordennanzoffizier des Präsidenten Fallières. Poincaré nahm darauf mit Briand im Präsidentenwagen Platz, während die Truppen die militärischen Ehren erwiesen. Eine große Menge jubelte Poincaré als Präsident der Republik zu. Die Ovationen setzten sich auf dem ganzen Wege bis zum Elysée fort, wo Fallières, umgeben von allen Ministern und den Präsidenten des Senats und der Kammer, Poincaré empfing und ihm die Machtbefugnisse des Präsidenten übergab. Hierbei beglückwünschte Fallières den neuen Präsidenten und feierte Poincaré als hervorragenden Mann, der sein ganzes Leben dem Dienst der Republik widmete. Seine Tätigkeit von jetzt an, mit der höchsten Autorität versehen, werde eine gute Wirkung auf die Politik des Friedens, der Freiheit und des Fortschritts haben, an die die Nation fest gebunden sei. Frankreich könne dadurch nur an Ruhm, Kraft und Wohlstand gewinnen. Poincaré dankte, indem er Fallières als treuen Diener der Republik und der Demokratie feierte, dessen sicheres, klarsichtiges, patriotisches Urteil er oft bei Regierungsberatungen kennen lernte. Er werde, fügte Poincaré hinzu, seine ganze Kraft der Aufgabe widmen, die ihm zugefallen sei, und der zu genügen er auf das Vertrauen des Parlamentes und des Landes sich stützen müsse. Er schloß mit der Versicherung, die Präsidenten der beiden Kammern könnten auf seine unandelbare Hingabe an die Republik und das Vaterland rechnen. Um 3.30 Uhr verließ Poincaré das Elysée, um sich nach dem Rathaus zu begeben. Eine große Menge begrüßte den Zug mit unauflöschlichen Zurufen. Aus allen Fenstern, die mit Neugierigen besetzt waren, wichen Fahnen. Auf den Durchgangsstraßen waren Vereine, Delegationen und Musikkapellen aufgestellt. Als der Zug an den Tuilleries vorbeikam, spielten die Vereinskapellen die Marseillaise. Eine zahllose Menge begrüßte Poincaré. Die Vereinsdelegierten überreichten eine Adresse. An vielen Stellen wurden Blumen dem Zug zugeworfen. Der Zug trat um 4 Uhr im Rathaus ein. Fallières und Douhet, die beiden letzten Präsidenten, wohnten dem Empfang bei.

Der Empfang im Pariser Rathaus.

Wb. Paris, 18. Februar. Das Rathaus war für Poincarés Empfang prächtig geschmückt und besetzt. Die Innen-

höfe waren in Wintergärten umgewandelt worden. Der Municipalrat empfing Poincaré, dem der Großkrenz des Ordens der Ehrenlegion, Florentin, das Großkreuz der Ehrenlegion umlegte. Die Militärmusik spielte die Marseillaise. Fallières, der Präsident des Municipalrats, und der Seinepräfekt Delanney sprachen Präsident Poincaré den Dank der Stadt und des Seine-Departements aus. Dann begrüßten sie Poincaré. Poincaré hielt eine Dankrede.

Rundgebungen für Fallières und Briand.

Wb. Paris, 18. Februar. Vor der Rückkehr ins Elysée geleitete Poincaré in Begleitung Briands Präsident Fallières unter lebhaftem Beifall in dessen Wohnung in der Rue Franklin I. Beim Verlassen des Hauses wurde Briand erkannt, als er sich zu Fuß in das Ministerium des Innern begab. Er wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Auch Fallières wurden herzliche Rundgebungen dargebracht. Er empfing später die Vertreter der Behörden und Schützen seines Stadtviertels, die ihm huldigten.

Bestätigung des Kabinetts.

Wb. Paris, 18. Februar. Die Minister traten heute abend im Elysée-Palast unter Vorsitz Poincarés zu einer Sitzung zusammen. Briand überreichte dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts. Poincaré bat das Kabinett, im Amt zu bleiben. Die von Poincaré unterzeichneten Dekrete, durch die die Mitglieder des Kabinetts in ihre Ämter wiederingesetzt werden, werden morgen im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Tafellose Photographen.

Wb. Paris, 19. Februar. Der neue Präsident der Republik Poincaré besuchte gestern abend die bei dem vorgezogenen Brand in einer Aluminiumfabrik verwundeten Feuerwehrleute. In dem Augenblick, als er an die Krankenbetten trat, wurden die Verletzten durch einen Knall und einen grellen Blitz erschreckt. Die Photographen dreier Blätter hatten die Szene mittels Magnesium plötzlich aufgenommen. Poincaré wandte sich zu den Photographen mit folgenden Worten: „Was Sie da tun, ist einfach skandalös. Wenn Sie dem Präsidenten gegenüber indiskret sind, so mag das noch hingehen, aber respektieren Sie wenigstens die armen Verwundeten auf ihrem Schmerzenslager.“ Polizeipräsident Lépine ließ die Photographen sofort hinauswerfen.

Die Revolution in Mexiko.

Der Stand der Kämpfe. New York, 19. Februar. Hier eingetroffene Nachrichten aus Mexiko bezeugen, daß das gegenwärtige Bombardement während der Nacht fortgesetzt wurde. Erst früh morgens wurde das Feuer eingestellt. Die Rebellen zählten vor mittags eine Batterie dicht vor der amerikanischen Vorkampfung auf. Gegen 10 Uhr vormittags begann eine weitere Kanonade. Der Palast Maderos ist in Gefahr, von den Rebellen gestürmt zu werden. — Weitere Telegramme aus Mexiko berichten, daß die Bundesstruppen von allen exponierten Punkten zurückgezogen wurden. Kurz vor Mittag verließ eine starke Abteilung der Bundesstruppen die Hauptstadt, um in der Richtung auf Cuernavaca zu marschieren. Dies wird als Zeichen dafür angesehen, daß die Stellung der Regierung sehr geschwächt ist und daß eine Einigung irgendwelcher Art voraussichtlich heute noch erreicht wird. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern ist Madero mit der Ernennung eines interimistischen Präsidenten grundsätzlich einverstanden.

Die Toten und Verwundeten. New York, 19. Februar. Ein Telegramm der „Associated Press“ aus Mexiko über Veracruz erklärt, man schätze die Zahl der Toten auf 2000, die der Verwundeten auf 6- bis 10 000, in der Mehrzahl Nichtkatholiken, Frauen und Kinder.

Das Bild der Hauptstadt nach den Kämpfen. New York, 18. Februar. Aus Mexiko wird gemeldet: Kaum ein Stadtbezirk ist unbeschädigt. Durchlöcherter Seitenvand, das zerstörte Innere, Sonderer Gebäude bezeugen die destruktiven Qualitäten der modernen Artillerie. Wie viel Menschen tatsächlich getötet wurden, wird sich nie feststellen lassen. Bekannt ist, daß vielfach Abteilungen von 50 bis 100 Mann, in engen Gassen eingekesselt, von den Maschinengewehren niedergemacht wurden. Fortwährend sah man mit Toten beladene Wagen den Vororten zuströmen, wo die Leichen verbrannt wurden.

Wachsende Stimmung für Diaz? Mexiko, 18. Febr. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist stark zugunsten Diaz'. Die Regierung konnte Hunderte von Bundeskämpfern nur mit Mühe bewegen, sich in die Gefechtslinie zu begeben.

Die militärischen Maßnahmen der Union. New York, 18. Februar. Der Marineminister hat angeordnet, die atlantische

becker lediglich mit der Inspektion von „Der Austauschleutnant“ beauftragt worden.

Die im Zusammenhang mit dem Streit um die Urheberchaft an den Werken Jeremias Gotthelfs jetzt vielbesprochene, von Prof. Fungker in Winterthur im Einverständnis mit der Familie Begius herausgegebene kritische Gesamtausgabe der Werke des Dichters erscheint im gemeinsamen Verlag von Georg Müller und Eugen Reinisch in München. Bis jetzt sind zwei Bände erschienen.

Bildende Kunst und Musik. Die sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für in Holz geschnitzte und bemalte Krippen- und Weihnachtsgestalten und für die besten Leistungen 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Figuren sind mit Kennwort versehen und mit einem verschlossenen, das gleiche Kennwort tragenden Briefumschlag, der Name und Wohnort des Einlieferers zu enthalten hat, bis zum 1. März 1913 nach Dresden-A., Eliasstraße 34, einzufenden.

Kelordpreise, wie sie auf einer Auktion in Amerika noch nicht gezahlt worden sind, brachte die Versteigerung der Sammlung von C. D. Norden in New York, auf der 42 Bilder für 3200 000 M. verkauft wurden. Den höchsten Preis erzielte ein Rembrandt „Die sterbende Lucretia“, der für 520 000 M. für den bekannten amerikanischen Kunstsammler Fred erworben wurde. Es ist der höchste Preis, der je für einen Rembrandt in den Vereinigten Staaten gezahlt wurde. Ein besonders schönes Gemälde Turners „Regatta, mit dem Wind segelnd“, brachte 420 000 M., ein Kinderportrait von Romney 400 000 M., Goppners Bildnis der Mrs. Arbuthnot 243 000 M. Weitere Bilder von Romney wurden für 240 000 M. und für 55 000 M. versteigert. Fred erwarb auch ein Hauptwerk John Crome's „Die Weide“ für 220 000 M. Das Bildnis des Geistlichen Kaspar Sibelin von Franz Hals, das nur 10 1/2 Zoll zu 7 1/2 Zoll mißt, ging für den Preis von 180 000 M. in andere Hände über.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie uns von authentischer Seite mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich an dieser Stelle veröffentlichte Mitteilung von der Ernennung des Königl. Schauspielers Ernst Legal zum Regisseur nicht den Tatsachen. Herr Legal ist von Herrn Intendant Dr. v. Ryken,

Reiserflotte in voller Stärke zu benennen, damit sie für eine sofortige Aktion fertig sei. — Das Schlachtschiff „Connecticut“, das Flaggschiff des nordatlantischen Geschwaders, verließ heute vormittag auf dringende Order von Washington die Marinewerft in Brooklyn und ging nach Guantanamo in See.

Sieg der Rebellen! — Madero gefangen!

* Lathen, 19. Februar. Ein gestern abend 8 Uhr in Mexiko ausgetretenes Telegramm besagt: Die Rebellen haben gesiegt. Das Resultat des Kampfes sei die Gefangennahme Maderos. — Madero und sein Kabinett wurden im Nationalpalast von dem General Blanco verhaftet. Im Einverständnis mit dem Herr wurde General Huerta zum neuen Präsidenten proklamiert. — Nach einer Konferenz zwischen Huerta und Diaz ist das Feuer um 4 Uhr nachmittags eingestellt worden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Oberbürgermeister von Gießen, Schuler, erkrankte gestern nachmittags ernstlich im „Hotel“ in Berlin, in dem er eine Konferenz hatte. Er befand sich heute früh noch im Hotel, da er zurzeit noch nicht transportfähig ist. Schuler war erst vor wenigen Tagen aus dem Süden, wo er nach langer Krankheit Erholung gesucht hatte, mit frischen Kräften zurückgekehrt.

* Nach der Verlobung im Kaiserhaus. Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist gestern abend um 10 Uhr 50 Minuten vom Anhalter Bahnhof über München nach Gmunden abgereist. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise nebst Besolge geleiteten den Prinzen zum Bahnhof. Entgegen anders lautenden Blättermeldungen erzählt die „Post“ von gut unterrichteter und zuverlässiger Seite, daß bereits vor der Vereidigung des Prinzen Ernst August von Cumberland als preussischer Offizier eine ausgedehnte und feierliche Verzeiherleistung des Prinzen auf Hannover stattgefunden hat. — Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß Prinz Ernst August die Prinzessin Viktoria Luise vor der Verlobung gar nicht oder nur einmal gesehen habe. Prinz Ernst August hat nicht nur im Winter mehrere Male infognito zum Besuch des Kaiserpaars in Berlin gewohnt, sondern er hatte auch Gelegenheit, der Prinzessin Viktoria Luise bei Kurzaufenthalten zu begegnen und ihr näher zu treten. — Die Stadt Rathenow als Garnisonstadt des Jülich-Infanterie-Regiments hatte aus Anlaß des Eintritts des Prinzen Ernst August in das Regiment diesem einen Glückwunsch gesandt. Hierauf ist von dem Prinzen, laut der „Kreuzzeitung“, nachstehende Antwort beim Magistrat Rathenow eingegangen: Berlin (Schloß), 14. Februar. „Wir danken herzlich für die freundlichen Wünsche und den warmen Willkommengruß der Stadt Rathenow und freuen uns auf die Zeit, die wir in ihr verbringen werden. Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.“ Aus dieser Erwiderung mühte man, da nicht anzunehmen ist, daß der Prinz schon jetzt wie ein regierender Herr den pluralis majestatis anwenden wird, also folgern, daß der Prinz Ernst August und die Prinzessin Viktoria Luise nach ihrer Vermählung ihren Wohnsitz in Rathenow nehmen werden.

* Der Besuch des Prinzen von Wales. Die „Vingham Daily Post“ meldet, daß der Prinz von Wales auf Einladung Kaiser Wilhelms den diesjährigen Kaiser, mündern beabsichtigt werde. Bei dieser Gelegenheit soll der Prinz ein hoher Orden verliehen werden. Der Prinz wird außerdem als Vertreter des Königs an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen.

* Das Antworttelegramm des Kaisers an den Bund der Landwirte. Auf das Begrüßungstelegramm der Generalversammlung des Bundes der Landwirte antwortete der Kaiser wie folgt: „Ich danke der Generalversammlung des Bundes der Landwirte bestens für die Würdigung zu meinem bevorstehenden Regierungsjubiläum. Mit besonderer Freude habe ich die Versicherung entgegengenommen, daß der alte Geist der Treue und Opfertätigkeit auch die heutige Generation der deutschen Landwirte leitet. Möge er die deutsche Landwirtschaft stark und kräftig machen, die ihr gestellten großen vaterländischen Aufgaben zu vollenden und die Interessen des deutschen Volkes zu erfüllen. Gott der Herr aber segne allezeit die deutsche Landwirtschaft und ihre treuen Arbeiter! Wilhelm, I. R.“

* Der Reichstag, ein würdiger Nachfolger des Herrn Bismarck. Am 18. Febr., wird gemeldet: Wie zu erwarten war, war der geistige Vortrag in der Geographischen Gesellschaft, bei der einlothringische Adressat und frühere Reichstagsabgeordnete Reich hielt, ganz in deutschfeindlichem Sinne gehalten. Reich führte in seinem Vortrag aus: Die von dem Großer unternommen Arbeit der Assimilation ist ein großer Vankero! Die von Deutschland angenommene Politik, sich eine neue Generation heranzuziehen, ist eine Fehlgabe. Selbst die Gegner müssen zugestehen, daß in diesem Augenblick ein anderer Mann erschein muß, um die Gegensätze der zwei verfeindeten Klassen und besonders des Geistes in Elsaß-Lothringen auszugleichen. Heute herrscht in ganz Elsaß-Lothringen eine Atmosphäre des Mißbehagens. Die deutsche Regierung versucht zwar, ein gerechtes Regiment zu führen, aber dies gelingt ihr nicht. Die Gegner in Elsaß-Lothringen stehen sich noch wie der feindlich gegenüber, genau wie dies im Jahre 1871 gewesen ist. Sie sind getrennt durch unüberwindliche Charaktere. Der Großer führt fort, seine Stärke zu zeigen, obgleich er in diesem Augenblick keine Zweifel in die Solidität seiner Politik setzen darf. Am übrigen konstatieren wir mit Vergnügen, daß das System der Assimilation niemals den Zweck erfüllen wird, die feindlichen Gegensätze auszugleichen und das erstrebte Ideal zu schaffen. Der Redner schloß: Bei uns versteht man uns nicht und will uns nicht verstehen, das kommt daher, weil wir entschlossen sind, unsere Rehabilitierung vor das Tribunal der öffentlichen Meinung Europas zu bringen und niemand wird sich verhehlen, wenn es notwendig wird, unsere Stimme zu erheben. Die ganze zivilisierte Welt muß wissen, daß im Zentrum von Europa noch ein bedrücktes Volk lebt, welches eine hohe Kultur besitzt, aber noch immer vernachlässigt seiner inneren Frieden erstrebt hat. — Man sieht also wieder, die elstischen Frangislinge wandeln tatsächlich auf Wegen, die vom Begriff des Hochverrats nicht mehr weit entfernt sind. Sie werden die Folgen selber zu tragen haben.

* Eine Begrüßungsfeier für den Deutschen Handelskongress. Zu Ehren des heute und morgen in Berlin tagenden Deutschen Handelskongresses veranstaltete die Berliner Handelskammer in ihrem Heim einen Begrüßungsabend, zu dem neben den bereits eingetroffenen auswärtigen Delegierten Mitglieder und Beamte der Berliner Handelskammer sowie zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Beim Abendessen brachte der Präsident der Handelskammer, Geheimrat Berg, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Deutschen Handelskongress aus, der eine überaus lehrreiche

Rolle im wirtschaftlichen Leben Deutschlands spiele. Im Namen des Präsidenten Kampff, der heute seinen 71. Geburtstag feiert, dankte der stellvertretende Vorsitzende des Handelskongresses, Rosinow (Hamburg), für den glänzenden Empfang und feierte die Berliner Handelskammer und ihren Präsidenten.

* Bei den Hamburger Grundeigentümerversammlungen zur Wärrschaft behält die Rechte ihre bisherigen zwei Stile. Auch unter den anderen hiesigen Parteien ist keine nennenswerte Änderung im Bestand eingetreten. Die Sozialdemokraten behielten ihren bisherigen einen Sitz.

* Der neue Etat von Berlin balanciert in Ausgabe und Einnahme mit rund 375 Millionen Mark. Als Zuschläge sollen erhoben werden, wie im Vorjahre, 100 Prozent Staatseinkommensteuer, 165 Prozent Gewerbesteuer und 3,1 Prozent Grundwertsteuer.

* Zur Erinnerung an die Gründung des Lühovschen Freikorps vor 100 Jahren legten gestern morgen Bürgermeister Reide und andere Herren im Namen der Stadt an dem Grabe Lühovs auf dem alten Berliner Garnisonfriedhofe in der Linienstraße einen prächtigen Kranz nieder.

* Die friedliche Einigung im Schneidergewerbe. Eine stark besuchte Versammlung der Kostümschneider und Schneiderrinnen Groß-Berlins erklärte sich mit den Zugeständnissen der Arbeitgeber, die in der Hauptsache den männlichen Arbeitern eine wöchentliche Zulage von 4 Mark, den selbstständigen weiblichen Arbeitern eine solche von 3 Mark und den Zuarbeiterinnen von 2,25 Mark gewährt, einverstanden. Der Tarif tritt am 1. März 1913 in Kraft.

Parlamentarisches.

* Eisenbahnminister Breitenbach grundsätzlich für eine Aufhebung der Fahrkartensteuer! In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister v. Breitenbach, die Fahrkartensteuer habe sehr ungünstig auf die Frequenz der ersten Klasse eingewirkt; er persönlich sei einer Aufhebung der Fahrkartensteuer sehr geneigt, nicht aus fiskalischen Gründen, sondern aus verkehrstechnischem Interesse, damit eine bessere Verteilung auf die einzelnen Wagenklassen erfolge. Der Aufhebung siehe die Tatsache entgegen, daß das Reichsschatzamt auf den Ertrag nicht verzichten zu können erklärte. Die Fahrkartensteuer brachte im Jahre 1911 in Preußen 14,8 Millionen. Von 1913 an würden alle D-Züge mit elektrischer Akkumulatorenbeleuchtung versehen.

Heer und Flotte.

* Pensivierende Beförderungen. Mit den Personalveränderungen für den Monat Februar, die in den nächsten Tagen erwartet werden, ist auch die 88. Division in Weh neu zu besetzen; zur Beförderung steht heran der Kommandeur der 65. Infanterie-Brigade in Mönchengladbach, Generalmajor Reichenstein. Bei der Kavallerie sind die 2. Kavallerie-Inspektion in Stettin und die Garde-Kavallerie-Division in Berlin freigegeben. Hierfür stehen heran der Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade in Frankfurt a. d. O., Generalmajor v. Pappe, sowie der Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade in Breslau, Generalmajor v. Garnier.

* Ein neuer Stützpunkt für Schießübungen in Nordfriesland. Das Reichsmarineamt erwirbt den dritten Teil der Gesamtfläche der Insel Vardö (Nordfriesland) als Stützpunkt für Schießübungen der Artillerie der Schulschiffe.

Post und Eisenbahn.

* Eine Lokomotivführertagung. Im Lehrervereinshaus zu Berlin tagten gestern die Lokomotivführer der preussisch-hessischen Eisenbahnen und Angehörige des Reichsverbandes, um ihre Wünsche in bezug auf den Dienst und das Einkommen zum Ausdruck zu bringen. Der Versammlung wohnten Reichstags- und Landtagsabgeordnete fast aller Parteien bei.

Ausland.

Frankreich.

* In dem neuen Unfall in der Marine. Paris, 18. Febr. Zu dem Unfall auf dem Panzerkreuzer „Danton“ wird aus Toulon gemeldet: Das explodierte Geschütz war ganz neu. Die sechs Panzerkreuzer vom Typ des „Danton“ waren mit 16 solcher Geschütze, welche vor der Schiffe in der Minute abfeuern, ausgerüstet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Explosion durch vorzeitige Entzündung der Ladung entstanden sein. Die Unglücksnachricht rief bei allen auf der Reede verankerter Schiffe, welche anlässlich des Antritts Poincarés Flaggen-gala angelegt hatten, große Trauer hervor.

Italien.

* Spionageverdacht. Mailand, 19. Februar. Aus Spezia wird gemeldet: In der Nähe der hiesigen Marinepulverfabrik wurde seit einigen Tagen ein auffälliger Ausländer bemerkt. Der Kommandant der Pulverfabrik ließ ihn verhaften und verhören. Bisher ist nur bekannt geworden, daß der Verhaftete Kehler heißt und aus München stammen soll.

Rugland.

* Wagnisreiches Wladivostok, 18. Februar. Die Kriegsschiffe v. Aleix und Starenko sind unter Mitnahme bedeutender Summen von Staatsgeldern aus Ostibirien nach Amerika geflüchtet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Naturdenkmalpflege im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Das Bezirkskomitee für die Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden hat im abgelaufenen Jahre unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner eine erfolgreich Tätigkeit entwickelt. Am 1. April 1912 hat der Geschäftsführer Dr. Eigner (Wiesbaden) dies Amt niedergelegt und Professor Dr. Lüsner (Weisenheim) dasselbe übernommen. Landesgeologe Professor Dr. Leppa (Berlin) und Rentner Loup (Wiesbaden) wurden zu weiteren Mitgliefern gewählt. Professor Dr. Koblitz (Schwanheim a. M.) für den verstorbenen Professor Dr. Roemer (Frankfurt a. M.) und Oberförster Dr. Klum (Gießen a. M.) an Stelle des nach Kuriz verstorbenen Forstmeisters Wöhlen (Haiger). Der Geschäftsführer hat im Lauf des vergangenen Jahres mit der Festlegung, photographische Aufnahmen und Inventarisierung der Naturdenkmäler in Nassau begonnen. Zunächst wurden eingehend befragt die Naturdenkmäler im Oberlahnkreis und im Kreis Limburg. Eine eingehende Befragung der

langten hier die Gartenanlagen um das frühere herzoglich rassistische, jetzt großherzoglich luxemburgische Schloß in Weilburg, die eine größere Zahl alter, schöner Bäume beherbergen. Besonders schön ist eine Blutbuche von 2,80 Meter Stammumfang, bemerkenswert die alten Eichen, geschäpelter Thorn, rote Korkastanien, Tarnus usw. Sehr reich an alten, schönen Bäumen ist das Gebiet am Schloß. Den schönsten Strahenschmuck in Nassau stellen unstreitig die 200 Jahre alten Lindenbäume dar, die zu beiden Seiten der Straßen von Weilburg nach Limburg und Frankfurt a. M. eine Stunde weit gepflanzt sind. Ein prächtiges Naturdenkmal besitzt die Gemeinde Haffen in ihrer „Kirchhofslinde“, deren Alter auf 400 bis 500 Jahre zu schätzen ist. Die heutige Viehweide des Dorfes Baldhausen war zu nassauischen Zeiten Exerzierplatz für die Garnison Weilburg. Auf ihr haben sich vier alte Buchen erhalten, von denen eine den Namen „Krause Buch“ trägt. Die vier Bäume, die viele militärische Schauspiele miterlebt haben, und in deren Schatten mancher brave Nassauer als Soldat geruht, sollen vor der Art bewahrt bleiben und als lebende Zeugen alter Zeiten in liebevoller Pflege genommen werden. Auf der Alendorfer Wäldchen befindet sich eine große, freistehende Eiche, die „Mutter Eiche“, mit einem Stammumfang von 4,50 Meter. Die Gemeinde Merenberg besitzt auf ihrer Viehweide „Altenweide“ eine Anzahl 300jähriger Eichen. Einer dieser Bäume, der fast so breit wie hoch ist, hat einen Umfang von 4,10 Meter. Die Gemeinde hat den Schutz dieser Eichen abgelehnt, nur die eine soll erhalten bleiben und kann unter Schutz gestellt werden. Die dicht bei dem Gehöft der Oberförsterei Johannesburg stehende 300jährige Linde sowie die sogenannte 400jährige „Dicke Eiche“, die in der Nähe des Forsthauses im Walde sich befindet, sollen erhalten bleiben. Rechts des Wegs Dillhausen-Oberhausen, dem sogenannten Schieferweg, steht ein mächtiger alter Kirchbaum mit einem Stammumfang von 4,20 Meter, vielleicht das älteste Exemplar dieser Baumart in Nassau. Auch er soll der Nachwelt erhalten bleiben. In dem Walde der Gemarkung Laimbach steht die sogenannte „Hergogslinde“ mit folgender Aufschrift: „Zur Erinnerung an den 6. Dezember 1818, an dem Seine Herzogl. Durchlaucht, der souveräne Herr Herzog Wilhelm von Nassau, im ersten Jahre seiner Regierung hier der Jagd oblag. Anno 1910“. Der Baum ist eine Linde, die einen Umfang von 2 Meter und eine beträchtliche Höhe hat. Ihr Alter wird auf 75 Jahre geschätzt. Ob sie also wirklich schon 1818 gestanden und Herzog Wilhelm als Gast bei sich gesehen, ist hiernach sehr fraglich. Ein Naturdenkmal eigener Art besitzt die Gemeinde Krefeld in ihrer „Waldes- oder Heidenlinde“. Der Stamm ist seiner Krone vollständig beraubt und im Innern ganz hohl, so daß zwei Personen nebeneinander in ihm stehen können. Im unteren Drittel des Stamms stehen religiöse Porzellanfiguren und hängen Heiligenbilder. Das Volk schmückt diese Bilder und Figuren mit Blumen und steckt kleine Bogenzweige in die rauen Risse des Stamms. Es scheint ein alte Kultstätte zu sein, an der der Baum, der vielleicht schon einen Vorgänger gehabt, steht. Das Volk verarmelt sich hier zu religiösen Zwecken und zu Lustbarkeiten. Der 400jährige ist nicht mehr zu erhalten. Aus Pöckel aber sollen ihm, an dem schon Benediktinerinnen gebeit, seine alten dünnen Äste nicht genommen werden, weil sie ihn schmücken wie das Silberhaar der Greis. Im Gemeindegelände von Oberbreiden, dicht an der alten Dessenstraße, jener alten Militärstraße für die Rekruten aus der hiesigen Niedergraffschaft Korbeneibogen, wenn sie nach Kassel zogen, woher der noch heute vielfach gebrauchte Ausdruck „Ab nach Kassel“ stammt, steht ein von Weiden und Eichen umgebenes Wahrzeichen aus alter Zeit, die „Laudbuche“. Goethe rastete unter ihr, als er am 22. Juli 1815 von Wiesbaden her über Obstein nach Niederfelders die Dessenstraße heraufkam. Der Fels, auf dem die Kirche der Gemeinde Dietkirchen steht, ist ein prächtiges Naturdenkmal. Der „Hahl-Steinberg“, ein Felsen von 8 Meter Länge, 4 Meter Breite und 6 Meter Höhe, der 150 Meter nördlich vom Schloß Dehen liegt, sollte unter Schutz gestellt werden. Einen großen Reichtum von alten prächtigen Bäumen besitzt Baron v. Dungen in seinem Schloßgarten in Dehen. Beim Gemeindegelände in Wissenroth steht ein alterer Birnbaum, der bis nahe unter seinen Gipfel von Efeu dicht umwachsen ist. Der Leher des Orts benutzt diesen umrankten Baum, der gut geschützt wird, als eigenartige Gartenlaube. Die mächtigste, stärkste und älteste Linde in Nassau mit einem Umfang von 10,50 Meter und 8,50 Meter Stammhöhe ist die 800jährige Alindenlinde in Langendernbach. — Außer diesen bemerkenswerten Naturdenkmälern birgt unser Nassauer Land noch eine Menge gleichartiger Sehenswürdigkeiten, die ebenfalls unter Denkmalschutz gestellt werden sollen.

— Die Stadtverordneten sind zu einer ordentlichen Sitzung am nächsten Freitag, den 21. Februar l. J., nachmittags 4 Uhr, eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Beilegung der Bedürfnisanstalt auf dem Schillerplatz. Ver. Bau-A. 2. Fluchtlinienplan über die Abänderung der Geisenheimer und Pattenheimer Straße. Ver. Bau-A. 3. Vertrag mit dem Hotelbesitzer Heintich Haefner wegen Verpachtung des bisher der „alten Rose“ angehängten Thermalwassers. Ver. Fin.-A. 4. Abänderung der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerb von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, in der Stadt Wiesbaden. Ver. Fin.-A. 5. Ankauf von Grundstücken. Ver. Fin.-A. 6. Verkauf eines städtischen Feldwegstücks an der Kesselsstraße. Ver. Fin.-A. 7. Feststellung und Abnahme der Jahresrechnung der Hauptverwaltung für 1910. Ver. Rechnungs-Pr.-A. 8. Übernahme der Beiträge von acht Volksschullehrern für die Elementarlehre-Witwen- und Waisenkasse (alte Kasse). Ver. Org.-A. 9. Vorlage betr. die Ausführung des Verschönerungsplanes für Angehörige bez. der städtischen Beamten und Bediensteten. Ver. Org.-A. 10. Vorschläge zur Wiederbesetzung der Stelle eines Feldgerichtssekretärs. Ver. Wdh.-A. 11. Wahl des ersten Schulamtsrates als Mitglied der Gesundheitskommission. Ver. Wdh.-A. 12. Neuwahl eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters für den 12. Armenbezirk, je eines Armenpflegers für das 5. Quartier im 12. Armenbezirk und das 8. Quartier im 8. Armenbezirk, sowie einer Armen- und Waisenpflegerin für den 8. Armenbezirk. 13. Abänderung der Schankkonzessionsverordnung für die Stadt Wiesbaden. 14. Entienung von Gelände zur Freilegung des Welltrials. 15. Austausch von Gelände mit der katholischen Kirchengemeinde an der Kesselsstraße ohne Geldherausgabe. 16. Bewilligung von 3050 M. für Einrichtung des ehemaligen Kammergelaubes zu Zwecken

Kursberichte vom 19. Febr. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Bank-Aktien.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Bahnen und Schifffahrt.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Brauereien.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Bau- und Tiefbohrunternehmungen.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Bergwerksunternehmungen.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Ausländische.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Chemische Werke.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Maschinen- und Metallindustrie.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Papier- u. Zellstoffabriken.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Textilindustrie.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Verschiedene.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Provinzial- u. Kommunal Obligationen.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wiesbadener 1908 S. 1.	In %	In %
1 Pfd. Sterling	20.40	
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—	80
1 österr. Kr. 100	—	80
1 holl. Gulden	—	80
100 fl. öst. Konv.-Münze	100	80
1 skand. Krone	—	125

Wasser und Salz sind billig

darin sollten Sie denken, wenn man Ihnen an Stelle des echten Liebig's Fleisch-Extrakts ein billigeres „Ersatz“-Produkt anbietet. Meist enthalten nämlich solche Fabrikate eine erheblich grössere Menge Wasser als der echte „Liebig“; weiterhin ist ihnen billiges Kochsalz zugesetzt! Liebig's Fleisch-Extrakt enthält dagegen nur gerade genügend Wasser, um ihn halbfest zu erhalten; Kochsalz oder irgendwelche anderen Zusätze überhaupt nicht. Sie bezahlen in ihm lediglich reine eingedickte Fleischbrühe. Diese Reinheit bedingt die grosse Ausgiebigkeit und damit auch die Preiswürdigkeit von

F 518

Liebig's Fleisch-Extrakt

F 519

2 komplette Braut-Wäsche-Ausstattungen

werden in meinem Fenster und Geschäftslokal

vom 20. Februar
bis 2. März

ausgestellt.

Die Ausstattungen sind in meinem Atelier angefertigt, unter Wahrung eines vornehmen Geschmacks, — und dürften für alle Damen von besonderem Interesse sein.

Beide Ausstattungen werden mit Kombinationen (statt Hemden und Beinkleidern) geliefert und ist die eine besonders für

Tropen-Klima
gefertigt.



Leinenhaus Georg Hofmann,

Inhaber Paul Kaethner,

Langgasse 37.

Langgasse 37.

:: Altbewährte Bezugsquelle ::
vollständiger Wäsche-Ausstattungen.

265

Chemische Reinigung und Färberei für Teppiche aller Art **Lauesen & Heberlein.**

Telephon 491, 3668, 3309, 3788, 3789, 4237, 4544.

Für den alleinigen Grossvertrieb von **Wildunger Königsquelle**

in 1/2 und 1/4 Flaschen an Hotels, Restaurants, Cafés, Bahnhof-Restauranten etc. als vornehmster, heilkräftiger Tafeltrunk, einzig in seiner Art, Gehaltslage und in seinen spezifischen Wirkungen, suchen wir sofort erstklassige Firmen an allen größeren Plätzen.

F 501

Bad Wildunger Heilquellen A.-G. Königsquelle.

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspezialist
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie gröss.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstren, Kunstaschen, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 108
Leihkästen
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:
Nikolasstr. 5.

Zur Erhaltung einer stets zarten und weichen Haut ist **Parolin-Glycerin Mandelkleie**
(Marke „Gmo“, g. f. geschl.) 79
das einzig beste Kosmetikmittel.
schützt die Haut vor Sprödigkeit u. ist der
vollkommenste Ersatz für Seife. **Ullrich-
Vertrieb in Del. & M. 1.00 in d. Prov.
Möbus, Lammstr. 25. Tel. 2007.**

Strickwolle Ia,
Stragen, Manschetten, Strawatten,
Stragenhosen, Hosenränder, Hosen-
schals, Halbtücher, Handtücher, Gürtel,
Taschentücher, Strümpfe, Socken etc.
Carl J. Lang, Weidstr. 35, Ecke
Wassersstr. u. Burgstr. u. Wollwaren.

Stadt-Tunlige
Lagerung ganzer
Köbel-Transporte
Wohnungs-
einrichtungen
Adolf Mohn.
Tel. 2932. Scharnhorststrasse 29.

Malta-Kartoffeln,
per Fuhre 10 Pf.,
Industrie-Kartoffeln, Grund 19 Pf.
Rüben 10 Pfund 35 Pf.
Gerstbröte per Laib 37 Pf.
Gerstbröte 6 Pf., 10 Stk. 55 Pf.
Kirchner, Albrechtstr. 2.
Telephon 479.

Eine frohe Botschaft:
Korpulente,
Sie können schlank werden
durch Sudel-Bäder, gleichzeitig
Kohlensäurebäder für Herzkranke.
Nur 3 Probedäder, und Sie sind über-
zeugter Anhänger unseres Systems.
Die Bäder 13.20 M. 3 Probedäder 3.00 M.
Sudel-Ges. m. b. H., Charlottenburg 58

Simon Kron,
Damenschneider, **Aarstrasse 25.**
Elegante Kostüme, Sportkleider u. Mäntel,
auch einzelne **Jacken** werden nach Mass angefertigt.
Stoffe sowie Futter werden angenommen.
Garantiert guten Sitz. Billige Preise. Gute Ausarbeitung.

Zu
BRAUT-AUSSTATTUNGEN
EMPFEHLE ICH:
MODERNE
STRÜMPFE
U. UNTERZEUGE
ERSTKLASSIGE FABRIKATE.
VORTEILHAFTHE PREISE.
L. SCHWENCK
MÜHLGASSE 11-13.

K 120

Garantiert reinschmeckende **Trink-Eier,**

vorzüglich zum Sieden und Roheffen

Stk. 9 Pf.

empfiehlt

Butter- und Eiergroßhandlung

Telephon 138. **P. Lehr,** Ellenbogengasse 4.
13 Moritzstraße 13.

364

Solider strebsamer Mann,

auch Nichtkaufmann, gesucht zur Uebernahme des Betriebes unserer Fabrikate,
auch als Nebenerwerb, für Wiesbaden und Umgebung.

Vollständig selbständige, einfache u. angenehme Tätigkeit.
(Aufstellen, Beaufsichtigen und Abkassieren.)

Zur Uebernahme sind 1500 M. in bar erforderlich. Herren, welche über
vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Angebote mit kurzen
Angaben der Verhältnisse einreichen.

F 60

Deutsche Automatenbau-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Zschützig.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 1. Februar bis 1. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Bei eintretender Dunkelheit
u. trübem Wetter Aufnahme
mit elektr. Licht, genau wie
bei Tageslicht.

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist, dass
unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

12 Visites
4 Mark.
12 Kabinetts
9 Mark.
Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Visites 1.90
12 Kabinetts 4.90

Samson & Co. G. m. b. H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 M.
von
12 Visites 2.50
für Kinder
Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Viktoria
5 Mark.
12 Prinzess
9 Mark.

Täglich Eingänge neuer

Frühlings-Modestoffe,
= Kostüme,
= Mäntel,
= Blusen etc.

J. HERTZ
LANGGASSE 20

K199

Neuheit!

Rotti-Saucen-Würfel

In 10erlei Geschmacksarten

Braten, Gulasch, Kapern, Madeira, Meerrettich,
Pilz, Sardellen, Senf, Tomaten, Zwiebel,

ergeben, nur mit Wasser zubereitet, eine delikate schmeckende, fertige Sauce, ausreichend für zwei grosse Fleischportionen.

Preis pro Würfel 10 Pfennig.

Zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften.

Houssedy & Schwarz, Rotti-Ges. m. b. H., München.

F106

Volkshilfs-Verein.

14. Vortrag

Freitag, den 21. Februar, pünktlich 8 1/2,
im Saale des Städt. Realgymnasiums (Oranienstr.).

Herr Sanitätsrat Dr. Friedländer:

Behütung von Nervenkrankheiten.

Eintritt frei.

F 336

— Vorbehaltene Plätze für 50 Pf. am Saaleingang. —

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

E. V.

Freitag, den 21. Febr., abends 9 Uhr, im grossen Saale der „Wartburg“:

Vortrag

des Herrn Carl Rapp, Wiesbaden:

„Gegen den Missbrauch der Fremdwörter in der Kaufmannssprache“.

F 401

Wir bitten unsere Mitglieder zahlreich zu erscheinen. Interessenten haben freien Zutritt.

Der Vorstand.



Nassauischer Kunstverein Ausstellung Hessenkunst

Festsaal des Rathauses.

F 443

Täglich von 10—1 Uhr und wochentags von 3—5 Uhr nachmittags.

Damenklub, E. V., Oranienstrasse 15, I.

Samstag, den 22. Februar, abends 7 Uhr:

Rezitations-Abend

der Rezitatorin Fräulein Else Levetzow aus Hamburg.

Programm: Ueber Frauencharaktere von Theod. Storm, Felix Philipp, Rudolf Herzog, Fritz v. Ostini, Gustav Falke, Otto Ernst, Heinrich Järs.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. F 469

Gastkarte 1 Mk.

Der Vorstand.

Tierschutz-Verein zu Wiesbaden. E. V.

Die ordentliche

Mitgliederversammlung

findet morgen Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wartburg“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Jahresrechnung des Vereins und Erstellung der Entlastung.
3. Wahl der Mitglieder des weiteren und engeren Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.

Der Vorstand.

Wiesbadener Damenheim Auguste-Viktoria-Stift.

Die 11. ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am Montag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr, im Zimmer Nr. 22 des Rathauses statt. Mitglieder und Gönner werden hiermit zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahrberichts über den Stiftsbetrieb zu Oberkassierin und die Vereinstätigkeit.
2. Annahme des Rechenschaftsberichts.
3. Wahl des Aufsichtsrates und des Revisors.

F 401

Der Aufsichtsrat.

Kronen-Apotheke,

Ecke Oranien- und Gerichtsstr.
Spezial-Laboratorium

für

241

Harn-Untersuchungen

Kartoffeln,

Industrie, Nordb. Gelbe, Eierkartoffeln, Brandenburger (beste Daberche) fr. H. b. Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 91.

Frischbodenöl Schp. 35 Pf.

Glanzfarbe 45 Pf.

Carl Ziss, Reigergasse 31.



Hühner, gut. leb. Hühner, 1912r. Frühbrut, allerbeste Eierleger, schöne Masse, Farbe n. Wunsch, mit Gebn 6 St. 15 Mk., 12 St. 27 Mk., 18 St. 38 Mk.

J. Nadel, F 58

Breslau 11, 124.

Geflügel-Stücke

Reh- u. Wildragout

à Pfd. 55 Pf.

J. Eringer,

Telephon 4432. Jahrg. 22.

In rein ausgelassenes

Speisefett,

sowie rohes Nierenfett, fortwährend zu haben 312

per Pfund 50 Pf.

Mehlgerei Julius Baum, Ede. Weidh. u. Schwalbacher Strasse.

Miles da!!!

Schmalz . . . Pfd. von 60 Pf. an.
Sa. Rindf. f. Sauerbraten Pfd. 68 Pf.
Kalbfleisch . . . Pfd. 75 u. 80 Pf.
Schweinebraten . . . Pfd. 85 Pf.
Ganzes Schmalz . . . Pfd. 85 Pf.

Schwalbacher Str. 61.

Fleisch-Abschlag!

Prima Rindfleisch zum Kochen und Braten

Pfd. 64 Pf.

Mehlgerei J. Hill, Schornhorststrasse 7. Telephon 2113.

Hofel

Tannhäuser-Krug, Nicolastrasse 25.

Morgen Donnerstag:

Wickelnappe, wozu frendl. einladet

H. Krug.

Hotel „Union“, Mengasse 9.

Morgen Donnerstag:

Schlachtfest, wozu frendl. einl. Friedrich Boder.

In jedem Haushalt

wo Kuchen gebacken werden, sollte als Triebmittel Dauerhefe **florylin** verwendet werden. Wer sich

einmal mit der Bereitung von Hefengebäck vertraut gemacht hat, wird immer Hefe verwenden, umso mehr, als es die Dauerhefe „Florylin“ möglich macht, beste Hefe im Haushalt vorrätig zu halten. „Florylin“ ist in Kolonialwaren-Geschäften in 10-Pf.-Packung erhältlich. Machen auch Sie heute noch einen Versuch mit

florylin

Vertreter: **Paul Böhme**, Schwalbacher Strasse 47. — Tel. 4303.

